

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Planck & Co., Magdeburg, Große Mauerstraße 2. — Fernsprecher: Anstaltliche für Anzeigen Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1704 für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. — Postzustellungsnummer 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. Oktober 1924. Mark. Absterben 0,30 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärtig 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig. Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärtig 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Plagvorfälle keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 234.

Magdeburg, Sonntag den 5. Oktober 1924.

35. Jahrgang.

## In der Fuchsfalle.

### Die Deutschnationalen stecken drin.

Zuerst waren sie wildend, als sie vom Reichskanzler Marx hörten, daß er zuerst die Sozialdemokraten und erst danach die Deutschnationalen empfangen und mit ihnen über die Erweiterung der Reichsregierung reden wolle. Was, die Sozis werden uns vorgezogen? Das lassen wir uns nicht gefallen. Für die Erweiterung des Kabinetts kommen nur wir in Frage, niemals die Marxisten, Herr Marx! Der Bürgerblock muß her, verstanden!

Dann aber überlegten sie sich die Sache. Nein, es war ja ganz richtig und viel vorteilhafter, daß der Reichskanzler zuerst mit den Sozialdemokraten verhandelte.

Denn was würde geschehen?

Die Sozialdemokraten werden den Eintritt ins Kabinett zusammen mit den Deutschnationalen scharf ablehnen und dann werden wir kommen und triumphierend erklären: Na, was haben wir euch vorausgesagt? Mit dem roten Pack ist doch keine Regierung zu bilden, die die nationalen Belange durchsetzt und Deutschland aus dem Sklavenjoch des Londoner Abkommens befreit, das wir zwar angenommen haben, das wir aber doch nicht ehrlich durchführen wollen. Nun habt ihr den Salat. Nun bleiben wir Deutschnationalen noch übrig. Das seht ihr doch ein, ihr Raffern? Eigentlich müßten wir nun auch nein sagen, denn es ist kein Vergnügen, mit solchen Rindviechern in einer Regierung zu sitzen, aber wir denken ja nie an uns, sondern nur an das Vaterland und deshalb wollen wir uns „nicht verjagen“. Natürlich

stellen wir unsere Bedingungen,

wie es sich für eine so bedeutende Partei wie die unsre gehört. Bewußte und planmäßige Unterhöhnung der Republik, Abschaffung der Demokratie, dieser französischen Erfindung, Auslieferung Preußens, Hiniauswurf aller Sozialdemokraten aus allen Ämtern, Verbot des Achtstundentags, fünfjährige Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit, Unterdrückung der blödsinnigen Koalitionsfreiheit und des Streikrechts, Bewaffnung aller vaterländische Verbände und sonst noch mancher Selbstverständlichkeiten, über die wir später reden wollen. Das alles natürlich vorderhand noch geheim. Nach außen wird nichts verraten. Es genügt, wenn wir Wissende uns im Prinzip einig sind und daß der

Bürgerblock unter unserer Führung

zustande kommt. Dann aber Disziplin! Hände an die Seiten und stramm gestanden! Ihr wißt doch noch, wie's früher war? So soll's wieder werden und so kommt's, denn ihr habt ja nur noch uns als Retter aus der Notlage!

So hatten sie sich den Verlauf gedacht, die schlauen Taktiker der Deutschnationalen, die geriebenen vier Röhrtäuscher Westarp, Hergt, Schiele und Behrens. Aber es ist anders gekommen, ganz anders. Die Sozialdemokraten erklärten nicht, daß sie unter keinen Umständen mit den Deutschnationalen in eine Regierung eintreten würden, sondern sie betonten, daß sie mit jeder Partei zusammenarbeiten würden, die auf den Boden einer gemeinsamen Arbeitsmöglichkeit trete. Und wie sieht diese Plattform aus? Die Deutschnationalen müssen sich vorher

verpflichten, die Republik zu verteidigen,

und zwar nicht nur mit dem Munde, sondern aus innerer Überzeugung. Sie müssen die Weimarer Verfassung als ihr Grundgesetz anerkennen, das sie gegen jeden Angriff schützen werden. Sie müssen sich zum Achtstundentag bekennen und dafür eintreten, daß dieser durch den Beitritt zum Washingtoner Abkommen Gesetz wird. Sie müssen die bisherige Außenpolitik der Erfüllung anerkennen und betonen, daß sie für die ehrliche Ausführung des Londoner Abkommens eintreten. Sie müssen ferner in der Innenpolitik die demokratischen Grundzüge als für sich bindend betonen und mit all ihrer Kraft für die gerechte Verteilung der Lasten sorgen. Wenn die Deutschnationalen all dieses und was daraus folgt als Leitlinie für ihre Mitarbeit feierlich vor allem Volk anerkennen und beschwören, sind wir Sozialdemokraten mit Vergnügen bereit, mit den neugewonnenen Republikanern und Demokraten uns in die Regierungsmacht zu teilen. Also, Herr Reichskanzler, führen Sie diese Klärung am Nachmittag herbei, und wir lassen dann weiter gern mit uns reden.

Herr Marx tat am Freitag nachmittag, wie ihm geraten. Und der Erfolg? Die vier starken deutschnationalen Männer

wie bedoppelte Lohgerber

und brachten stolternd nur heraus, daß die Einbeziehung der Sozialdemokraten, die ihnen seit vier Tagen bekannt war, eine „neue Laftache“ sei, auf die sie nicht vorbereitet sein könnten, und daß sie deshalb nicht in der Lage wären, präzise Antworten zu geben. Und sie nahmen den Gut und verschwanden. Trauzen aber haben sie sich eine Weile stumm an, und dann grunzte einer: ei verdimn mich noch mal!

Denn nun hatte sich ja alles ins Gegenteil verkehrt. Sie wollten Forderungen stellen, und nun wurde ihnen die Beichte abgenommen. Sie wollten ihre Bedingungen nennen, und nun sollten sie Rede und Antwort stehen. Unerhört! Die verdammte rote Bande! So eine Niederträchtigkeit! In die Wand müßte man das Pack stellen, aber kann man denn schon, kann man denn?

Ja, sie stecken in der Fuchsfalle, die braven Deutschnationalen! Und das tut weh, denn die Eifen klemmen und lassen nicht locker. Sie stöhnen und zernern und winseln und heulen.

Wir ändern aber lachen, lachen aus vollem Hals. Und das tun wohl in dieser traurigen schweren Zeit. —

### Die amtlichen Meldungen.

Ueber die Unterredung des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten wird der folgende kurze Bericht ausgegeben:

In der Aussprache, die am Freitag vormittag zwischen den sozialdemokratischen Fraktionsführern und dem Reichskanzler über eine Regierungsumbildung stattfand, wurde von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt, daß die Sozialdemokratische Partei sich bei der Entscheidung über die Frage der Erweiterung der Reichsregierung nicht von parteitaktischen Erwägungen bestimmen lasse. Ohne der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgehen zu wollen, wurde betont, daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage kommen, daß aber vor abschließender Stellungnahme völlige Klarheit geschaffen sein muß über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutze der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik.

Die Regierung war durch den Reichskanzler und den Ernährungsminister Grafen Ranft, die Sozialdemokratische Partei durch die Abgeordneten Hermann Müller, Weis und Silberding vertreten.

Von gleicher Kürze ist die Mitteilung über die Konferenz mit den deutschnationalen Unterhändlern:

Am Freitag nachmittag fanden auch die Besprechungen zwischen den Beauftragten der deutschnationalen Reichstagsfraktion und dem Reichskanzler über die geplante Erweiterung der Reichsregierung statt. Die deutschnationalen Vertreter bezeichneten den Plan der Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierung als eine völlig neue Laftache. Die bei einer Erweiterung der Regierung in Betracht kommenden Gesichtspunkte wurden eingehend besprochen. Die endgültige Stellungnahme zu den erörterten Fragen werden die deutschnationale Reichstagsfraktion ebenso wie die Fraktionen der andern Parteien in der nächsten Woche treffen.

Von den Deutschnationalen waren Hergt, Westarp, Schiele und Behrens erschienen, von der Reichsregierung der Reichskanzler Marx, der Vizekanzler Jarres, der Reichsaußenminister Stresemann und der Ernährungsminister Ranft.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist auf Mittwoch den 8. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, nach Berlin berufen worden. Der Vorstand der Fraktion wird schon am Vormittag tagen.

Die Fraktionen der bürgerlichen Parteien treten fast reiflos am Dienstag nächster Woche zusammen. Nur die Zentrumsfraktion hat ihre Beratungen für Mittwoch anberaumt.

### Abdrücken der Deutschnationalen.

Die Erklärung der sozialdemokratischen Führer veranlaßt die Berliner Presse vom Freitag abend allgemein zu Kommentaren. So schreibt die demokratische „Politische Zeitung“:

Die Antwort, die die sozialdemokratischen Führer dem Reichskanzler auf seine Fragen gegeben haben, zeigt für ihren guten politischen Instinkt. Die Sozialdemokratie hat die politische Notwendigkeit der Stunde erkannt und den schweren taktischen Fehler vermieden, mit dem die Befürworter des Rechtsblocks sicherlich gerechnet haben. Sie haben nicht aus Prinzipienreiterei den Gedanken des Reichskanzlers abgelehnt, sondern das sachliche Moment in den Vordergrund gerückt: Eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung kommt für die Sozialdemo-

kratie nicht in Frage. . . Sie verlangt, daß die künftige Regierung auf den Boden der Weimarer Verfassung trete und sich zum Schutze dieser republikanischen Reichsverfassung verpflichte. Sie wünscht die Sicherung der Fortführung des bisherigen Kurzes in der Außenpolitik. Das sind Voraussetzungen, die so selbstverständlich sind, daß zuntunächst innerhalb der gegenwärtigen Koalitionsparteien sich jede weitere Diskussion erübrigt.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, die sozialdemokratischen Führer hätten lediglich die selbstverständliche Klärung der deutschnationalen Haltung zu den Grundfragen der innern und äußern Politik verlangt. Das Blatt richtet bei dieser Gelegenheit an die Deutsche Volkspartei die Gewissensfrage, ob sie wirklich bereit sei, hundert Sozialdemokraten und achtundzwanzig Demokraten abzustößen, um hundertsechs Deutschnationale zu gewinnen.

Sie ist dazu bereit, denn die „Zeit“ äußert: „Wenn es nicht gelingt, eine klare Entscheidung durch eine Erweiterung der Regierung nach rechts herbeizuführen, so wird sie im Wahlkampf gequält werden müssen.“

Scharf setzt die völkisch-deutschnationale „Deutsche Zeitung“ dem Kanzler zu: „Um die Wahl zwischen rechts und links kommt er auf keine Weise herum. Entweder Hergt-Stresemann oder Wirth-Breitscheid.“ Aber für das Organ des völkischen Flügels der Deutschnationalen erübrigt sich, „noch einmal die vollkommene Unhaltbarkeit der Bedingungen darzulegen, die die Sozialdemokraten von den Deutschnationalen erfüllt wissen wollen“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, die Annahme der von den Sozialdemokraten aufgestellten Bedingungen würde für die Deutschnationalen nichts anderes bedeuten, „als sich der sozialistischen Herrschaft auf innenpolitischem wie außenpolitischem Gebiet bedingungslos auszuliefern und auf jede eigne Bewegungsfreiheit von vornherein zu verzichten“. Eine solche Zumutung sei „natürlich für eine Partei von der Bedeutung der Deutschnationalen unerträglich“.

Verschieft ist die „Kreuzzeitung“, deren parlamentarischer Schriftleiter jetzt, man brauche sich nicht zu wundern, wenn bei der Zerfahrenheit in der Deutschen Volkspartei „ernsthafte Leute die Regierungserweiterung nach links für die wahrscheinlichere halten“. Dann habe allerdings das Volk das Wort.

### Der Druck der Auflösung.

Als der Reichskanzler vor wenigen Tagen die Verhandlungen über die Regierungserweiterung mit einem Interview in der „Germania“ einleitete, sah er sich zu der Feststellung veranlaßt, „daß es in den letzten Jahren ohne die entscheidende Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich gewesen wäre, Deutschland vor dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und ferner die von der Regierung geführte Politik hinsichtlich des Sachverständigenratens und der Londoner Abmachungen zu sichern“. Der Reichskanzler ist nicht unser Mann, sondern unter politischer Gegner. Wenn er als solcher trotzdem die Mitarbeit der Sozialdemokratie für den Wiederaufbau Deutschlands vor aller Öffentlichkeit in lobenswertem Sinne charakterisiert, dann ist das ein Urteil über unsre Partei, das wir nicht unterschätzen wollen.

In der Tat hat sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, so oft sie auch in den letzten Jahren vor entscheidenden Entschlüssen stand, immer nur von den Fragen leiten lassen:

Wie ist das Chaos zu vermeiden,

wie kann der arbeitenden Bevölkerung ein Existenzminimum gesichert werden und welcher Weg führt am schnellsten zur Befreiung des Ruhrgebietes, zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg? Von rechts und links ist die Partei ihrer ehrlichen Überzeugung wegen angefeindet und beschimpft worden! Aber heute, fast sechs Jahre nach Beendigung des Krieges, hat sich das Gros der deutschen Parteien unter dem harten Zwange der Verhältnisse zu jener Politik bekennen müssen, die von der Sozialdemokratie unter schweren Opfern und mit eiserner Konsequenz verfolgt worden ist.

Auch ohne in der Regierung zu sitzen, hat die sozialdemokratische Fraktion sich bei der Beurteilung der jeweiligen Regierungspolitik ausschließlich von sachlichen Gedankengängen leiten lassen. Sie unterstützte wiederholt die Politik rein bürgerlicher Regierungen, soweit es ihr im Interesse des Landes und der Bevölkerung erforderlich

schien. Aber sie war auch zu unerbittlichem Kampfe bereit und fähig, wenn das nötig war. Diese Sachlichkeit bleibt

nach wie vor Grundgesetz

der sozialdemokratischen Politik. Wir sind auch in Zukunft bereit, eine Regierung zu unterstützen, die die Verteidigung der Republik Herzenssache ist, die eine Erfüllung der mit Deutschland abgeschlossenen Verträge als loyale Pflicht anerkennt, die den nächsten Landtag verteidigt, die in ihrer allgemeinen Außenpolitik das Ziel der Verständigung und des Friedens verfolgt und die eine Innenpolitik nach dem Grundgesetz „Gleiches Recht für alle“ betreibt. Diese Politik erfordert u. a. den baldigen Eintritt in den Völkerbund, sobald endgültige Klarheit darüber besteht, daß Deutschland als gleichberechtigte Großmacht behandelt wird, sie erfordert die loyale Erfüllung der Dawes-Gesetze und die baldige Ratifikation des Washingtoner Abkommens. Außerdem setzt sie eine Wirtschaftspolitik voraus, die nicht den Charakter einer einseitigen Klassenbereicherung trägt und die Rücksicht nimmt auf die allgemeine Notlage der breiten Massen.

Von diesen allgemeinen innen- und außenpolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet konnte für die Sozialdemokratie vorläufig eine grundsätzliche

#### Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung

im Sinne des Reichskanzlers nicht in Frage kommen. Unsere endgültige Stellungnahme wird schließlich bestimmt von der Haltung der Deutschnationalen zu der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für notwendig erachteten Innen- und Außenpolitik. Das haben die Genossen Hermann Müller, Wels und Silberding am Freitag im Verlauf der Verhandlungen, die sie mit dem Reichskanzler führten, zum Ausdruck gebracht. Der Sinn unserer Taktik ist und bleibt,

den Bürgerblock zu verhindern.

Wir glauben, daß der beschrittenene Weg dazu die einzige Möglichkeit bietet.

Der beste Beweis dafür ist der Verlauf der Verhandlungen, die der Reichskanzler am Freitag nachmittag mit den Deutschnationalen führte. So kurz auch das amtliche Kommuniqué über den Gang dieser Besprechungen ist, so verrät es doch

die tödliche Verlegenheit,

in welche die Deutschnationalen durch das Verhalten der Sozialdemokratie hineingeraten sind. Es scheint, als ob sie die Sprache verloren hätten. Ihr Entsetzen gilt nicht allein der Abneigung des Reichskanzlers, die Sozialdemokratie in die Regierung zu nehmen, sondern auch den bloßen Verhandlungen, die Marx am Freitag vormittag mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gepflogen hat. So strafen sich die Deutschnationalen selbst Klagen und kennzeichnen die von ihnen erstrebte „Volksgemeinschaft“, noch bevor sie überhaupt ernsthaft im Entstehen begriffen war, als Klassenherrschschaft über das Volk.

Die Entscheidung, die vielleicht schon am kommenden Mittwoch die sozialdemokratische Fraktion zu fällen hat, ist unter diesen Umständen nicht schwer. Auch dann nicht, wenn die

#### Deutschnationalen einen weiteren Unfall

unternahmen sollten. Scheitert der Plan des Reichskanzlers, dann gedenkt die Volkspartei eine Verbreiterung der Regierung nach rechts durch einen Wahlkampf zu suchen. Man spricht bereits davon, daß für diesen Fall die augenblicklichen Regierungsparteien einen gemeinsamen Antrag zur Auflösung des Reichstags einbringen werden. Wir haben gegen diese Absicht nichts einzuwenden.

### Gegen völkisch-kommunistische Abbaupolitik.

Die Fraktionen der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten im Landtag haben sich auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt, daß die Personalabbau-Verordnung dahin abändern will, daß der Beschluß, durch den ein Magistratsmitglied einstweilig in den Ruhestand versetzt wird, zu seiner Rechtswirksamkeit der Zustimmung der Aufsichtsbehörde bedarf. Versagt diese Zustimmung, so entscheidet auf Antrag der Stadtverordneten-Versammlung das Staatsministerium. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft ab 1. September 1924 erhalten.

Die Abstimmung des Preussischen Landtags über die einstweilige Einstellung des Abbaus der Wahlbeamten konnte bekanntlich infolge zweimaliger Beschlußunfähigkeit des Hauses noch nicht erfolgen.

Die Annahme des gemeinsamen Antrags wird verhindern, daß die widerliche völkisch-kommunistische Meute allzuleicht Sozialdemokraten in Verwaltungskämtern zur Strecke bringen kann. Das Klaffen selbst freilich kann nicht verhindert werden.

Viel blindwütiger noch als die der Völkischen ist die Abbaupolitik der Kommunisten, wenn es gegen einen Sozialdemokraten geht. Da geht es über Leiden, und wenn darüber die eigne Partei zum Teufel geht, wie es jetzt im Ruhrgebiet der Fall ist. Auf Beschluß der Bezirksleitung der kommunistischen Partei des Ruhrgebiets sind acht Gemeindevertreter in Weimar aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie entgegen dem Befehl der Bezirksleitung der kommunistischen Partei für die Wahl des sozialdemokratischen Amtmanns gestimmt haben. Die „Fraktion“ der Kommunisten besteht jetzt noch aus einem einzigen „Anrechteten“.

Das Ausschlußurteil wird in der kommunistischen Presse mit einem langen Kommentar versehen, in dem es heißt, daß das Verhalten der Ausgeschlossenen eine katastrophale Verfehlung des klassenfeindlichen Charakters der Sozialdemokratischen Partei sei. Die Wahl des sozialdemokratischen Amtmanns sei ein Eintreten für die Stellung der Sozialdemokratie zu dem Sachverständigen-Gutachten und zu allen andern Fragen.

Bemerkenswert ist, daß die Haltung der Ausgeschlossenen von der überwiegenden Mehrheit der kommunistischen Mitglieder in Weimar gebilligt wird. Durch den Ausschluß der Gemeinderatsmitglieder ist eine Spaltung der kommunistischen Partei in Weimar bewirkt worden. Aber mag die kommunistische Partei in die Brüche gehen, die Hauptsache ist, daß mit Hilfe der „revolutionären“ Völkischen die „konterrevolutionären“ Sozialdemokraten abgebaut werden. Zur Förderung der Weltrevolution! —

### Es wird alles teurer.

Der „Erfolg“ der kaninischen Preispolitik zeigt sich in einer allgemeinen Preissteigerung. Das ergibt sich insbesondere aus „Wirtschaft und Statistik“, die in ihrem zweiten Septemberheft Angaben über die Großhandelspreise veröffentlicht.

Der Großhandelsindex selbst hat sich in der Zeit vom 2. bis 16. September von 121,6 auf 128,6, also um 5,8 Prozent erhöht. Die einzelnen Warengruppen sind wie folgt beteiligt:

	August	2. Sept. (1913: 100)	16. Sept.
Getreide und Kartoffeln	98,7	100,5	115,0
Fett, Zucker, Fleisch, Fisch	131,3	159,3	159,8
Häute und Leder	109,7	125	125,7
Stromwaren, Seife	164,9	159,3	159,8
Textilien	192,9	193,6	189,3
Metalle und Mineralöle	115,4	120,1	119,2
Kohle und Eisen	129,5	129,5	129,4

Die Aufstellung zeigt, daß die mäßige Verbilligung einiger Gruppen schlankweg absoziiert wird. Zu beachten

ist weiter, daß die Preissteigerung sich Ende September u Anfang Oktober stürmisch fortsetzt.

Wir müssen also Hungerzölle kriegen, damit all noch viel teurer wird. Denn den Volksmassen, insbesondere den Arbeitslosen, den Kurzarbeitern, den Sozialrentnern und all den Verarmten im Mittelstand geht's noch viel gut. Sagen die Deutschnationalen und Volksparteiler.

### Weg mit Hungerzöllen!

Wie den Wätern mitgeteilt wird, erklärte ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums im Hinblick auf übertriebene Zulationsnachrichten über den Ausfall der bisherigen Ernte, daß der Ausfall gegenüber dem Vorjahre auf höchstens 2 Prozent stellen werde. Die Wiedereinführung der Brotkart sei seitens der zuständigen Stellen noch niemals in Erwägung gezogen worden. Den Ausfall der bisherigen Ernte zahlenmäßig belegen, sei jetzt noch unmöglich, weil der Ausbruch kaum begonnen habe. Einen erheblichen Anteil an dem bisherigen Minderernte hätten insbesondere Westfalen und Süddeutschland, während östlichen Gegenden, Deutschlands Nordammer, ein günstige Roggenenernte aufzuweisen hätten.

Das Reichsernährungsministerium habe dem Minderernte dadurch bereits Rechnung getragen, daß rechtzeitige Auslandsläufe getätigt worden seien, die in den nächsten Wochen herbeikommen würden. Das Reichseisenbahnministerium habe bereits Vorkehrungen getroffen, daß die aus dem Ausland eingehenden Mengen den durch den Ausfall bedrohten Landesteilen möglichst direkt zugeführt würden.

Die Reichsregierung möge noch die Hauptsache unternehmen und schleunigst die Hungerzölvorlage in den Papierkorb verschwinden lassen. Oder soll die Verbilligungssache der gegenteiligen Zwecke dienen? Jetzt steht, daß ein Entzertag von 20 Prozent unter der vorjährigen Mittelernte, und dazu Getreidezölle, die Rot breiter Volksschichten unendlich vergrößert.

### Artur Dinters Stuhlprobe.

Die Völkischen haben eine Dinter-Komödie aufgeführt, die an Lächerlichkeit nicht mehr zu übertreffen ist. Dinter soll vor einiger Zeit auf der Fahrt von Thüringen nach Bayern von heimtückischen Unbekannten vergiftet worden sein, und liegt an den Folgen dieses „jüdischen Attentats“ darnieder. So klagt die völkische Presse. In Wirklichkeit wird Dinter das bayrische Bier nicht vertragen können.

Aber die Juden sollen „entlarvt“, das Gift gefunden werden. Aber alles, alles ist ja „jüdisch verseucht“, denn meldet die „Telegraphen-Union“:

Nach dem Untersuchungsbesund der staatlichen Untersuchungsanstalt in Erlangen konnten in der Stuhlprobe des Dr. Dinter weder pflanzliche noch metallische Gifte nachgewiesen werden.

Unser Nürnberger Parteiblatt bemerkt zu dieser Meldung (Ganz Deutschland lacht über den „bergifteten Artur Dinter“, der sich bei seinem Freund Julius Streicher für diese Kiesenblamage bedanken kann. Durch den Untersuchungsbesund von Erlangen wird unter eine völkische Gelbdenkmär der einzig richtige Schlüsselpunkt gesetzt vom großen Gaudium aller Menschen, die Sinn für Komik haben. Jetzt steht einwandfrei fest, daß der „Dinter wider das Blut“ in Saalfeld nicht vergiftet worden ist, was ohnehin nur ein Völkischer glauben konnte, der den letzten Rest von Verstand in den Streicher-Versammlungen eingebüßt hat.

Bisher war bei den Völkischen nur die Blutprobe bekannt. Darauf schwören sie, nicht bei Moses und den Propheten, aber bei Bodan und den Göttern Walhalls, die sich gegen für eine solche Nachkommenschaft bedanken. Nun werden sie wohl oder übel auch die Stuhlprobe einführen müssen, nachdem sich ein so maßgebender Häuptling wie Artur Dinter dieser Probe unterzogen hat. Uns scheint diese Stuhlprobe ganz praktisch zur raschen und gründlichen Aufklärung völkischen Schwindels, wenn etwa nächstens der Julius Streicher selbst „bergiftet“ werden sollte. —

### Kleines Feuilleton.

#### Kolportage.

Man wird schon in Georg Kaisers „Nebeneinander“ die Wahrnehmung gemacht haben, daß die dramatische Technik sich der Filmkunst nähert — auch beim „Schweiger“ von Franz Werfel ist das bemerkt worden. Man mag das beklagen, aber es hilft nichts: die Wechselwirkung zwischen Theater und Film ist da und kann nur von einem befruchteten Menschen weggeschlossen werden. Handlung um jeden Preis, so lautet neuerdings die Losung, nachdem man sich an den Seelenanalysen der Psychoanalytiker und Genossen überlassen hat. Dem Expressionismus folgt auf dem Fuß ein Expressionismus. Der Sinn des Dramas, das man eben noch überaus hoch gehalten hat durch Heberling'sche Sprache und Gebärden, ist dabei unermesslich wie in der neuen Kunst, wo Kollage und Montage in den Kongerzalen eingeführt werden. Der darüber zeternd will, der auch den Geist seiner Zeit anfragen.

An Montage und Kollage denkt man, wenn man den Titel von Georg Kaisers neuer Komödie „Kolportage“ in gleichbedeutend mit Himmeltreppe, billiger Mache, Süch. Vielleicht hat sich der Dichter wirklich vorgenommen, den Stil nachzumachen, in dem die Schriftsteller von Literarientagen arbeiten: die gleichzeitige Vorverlegung einer Zeile des sorglosen Lesersinn auf Grund ausgiebiger Kopienbehalte. Die Operettenmacher zeigen zur Veranschaulichung wie die „Gartenlaube“ und andere Epochenwerke, die vom „Strahlensinn“ vor vielen Jahren schon erpöndelnd lobiert worden sind. Einmal Technisches hat man von diesem Stand erwartet.

Kaiser hat sein Verbrechen nicht ganz gelassen. Das Verbrechen, die oben erwähnte Himmeltreppe, ist noch durchaus eine Verfehlung. Die geschiedene Gräfin erzählt im Stile des billigen Kollages, so daß man es fast mit Bildern auf der Filmwand beschreiben könnte, wie sie nach dem Tod ihres bürgerlichen, aber schwerreichen Vaters von ihrem eintönigsten Erbschaften mäßig besetzt worden ist, weil das schwerererbliche Vermögen auf ihr Erb übermacht worden war, wie sie sich hat scheiden lassen und der Herr Graf danach trachtet, das Kind aus der Liebe der Mutter in seinen Besitz zu bringen. Was macht die geschiedene Gräfin? Sie läuft einem Bekannten deren uneheliches Kind ab, läßt dieses Kind in den Garten schieben und durch die Dienerschaft des Grafen helfen. Die Dienerschaft wird verpflichtet, nach zwanzig Jahren auf dem Balkon zu erscheinen und den Schwindel anzugeben. Die Mutter des Grafenkindes beschneidet mit ihrem noch lebenden

Der Zuschauer wendet vielleicht ein: in einem Rechtsstaate, der einer Mutter ihr Kind zuverträgt, läßt sich dieses Kind nicht einfach wie ein Paket stehlen. Aber das Kolportagetempo reißt über solche Bedenken hinweg.

Leider wird dieses Kolportagetempo nicht durch das eigentliche Stück hindurch festgehalten. Die Szene ist die Ahnenhalle des Grafenkinde nach zwanzig Jahren. Die Kindesunterzeichnung, mit der die Mutter ihr eigenes Kind vor den habgierigen Zeugnissen des Grafen gereizt hatte, wird enthüllt, das ganze Gebäude des spekulierenden Herrn Papas fällt wie ein Kartenhaus zusammen. Eine köstliche Witzschilberung; der Graf wird von der Familienältesten, „Ihrer Erlaucht“, bestraft, die den Resten noch immer, nach zwanzig Jahren, mit den Vorwürfen über seine bürgerliche Ehezeit brangalieren und dessen Sohn auf seine Standeswürde und die Resultate der väterlichen Erziehung hin prüft. Der Junge befreit die Prüfung so ausgezeichnet, wie er von der göttlichen Milde des Adels und der Kinderlosigkeit des Bürgermeisters überzeugt, daß er feierlich als Graf anerkannt und mit dem Offizierspatent für die Königsdragoonen besetzt wird. Die Verlobung mit der Baronessie Barontona, allzeitlichem Model, tut ihr übriges dazu. In diese gräßliche Familienkomödie ist die geschiedene Gräfin mit ihrem amerikanischen Sohn hinein. Am Ende wird die Persiflage zur Satire. Der Dichter läßt die Maske fallen, und zwar schon im ersten Akte. Dazu kommen noch die Kollagen der Schwarzweißzeichnung, die in einem verklärten Heldenstück nicht führen würden, wohl aber in einem satirischen, das immer mehr in eine fast angelegentlich amuzierende Moralität ausläuft.

Es ist unrettungbar reizend, wie die Aristokraten mit allen Verbrechen die lästigen Einbringlinge abzumwehren, abzuschlän, wie die Indusianstruppe, berichtet durch die rechte Mutter des jungen „Grafen“, die inwieweit zur Himmeltreppe aufgerichtet ist, zum Generalangriff übergeht, wie „Ihre Erlaucht“, eben noch ein unheimlicher Eichenbaum, mit dem Schick des jungen Amerikaners in der Hand die Verhängungsworte, die Kapitulation einleitet und der Herr Graf seine Selbstmordentzweihe einwirft. Das Streifen einer Schwarzwälder Samenzüchtung aufgezogen wurden; die Abrechnung des Jungen mit dem in seiner Spekulation betrogenen Allen ist besonders erwidert — selbst dann, wenn man sich an Abens „Stügen der Gesellschaft“ erinnert, wo auch die neue Welt auf die alte folgt. Das Reich freilich, das sich von der Diktatorin zum Reichsbürgerin entwickelt, schmeckt allzu deutlich nach dem Vater der Helbin in „Sagmalion“, wie ja überhaupt Kaiser und Kaiser Bilder — die „von oben Belebungen“

als Modell für die geschiedene Gräfin — als Vorbilder unternehmbar mitgeholfen haben. Wir wollen angeht die satirischen Qualitäten des Stückes die Fröhlichkeit seines Stiles nicht allzu streng beurteilen, aber die Sorglosigkeit, wie der Dichter psychologisch mit dem jungen Liebespaar umgeht, ist nicht zu rechtfertigen; man kriecht nicht, wenn man als starker Aristokrat erzogen und von aller Verührung mit der bürgerlichen Welt ferngehalten worden ist, mit einem Jubelruf unter die Fittiche einer Kollagehändlerin — das ist offenbar unbeabsichtigte Kolportage. Damit wird nämlich die Tendenz, daß man mit Hilfe einer Erziehungslehre aus dem Proletentum einen Aristokraten machen kann und umgekehrt, durchbrochen. Mit demselben Rechte könnte Kaiser den jungen Amerikaner mit einem Jubelruf in die Arme der alten Gräfin stürzen lassen.

Die Komödie, die durch Bühnenwirksamkeit und durch viele wichtige Einfälle besticht, hält, wenn man strengste künstlerische Maßstäbe anlegt, nur schwer stand. Immerhin brachte ihre Eröffnung eine Publikumsverfolgung: das heutige Publikum pflegt sonst im Schauspiel nicht so herzlich zu klatschen. Die Aufführung unter der Leitung von F. A. Gros war recht frisch und launig, wenn auch die Konflikte sich noch etwas schärfer hätten zuspitzen lassen. Die hohe Treppe im Ahnenaal zieht die Abgänge in die Länge und schwächt ihre Wirkung. Es wird überhaupt in diesem Stücke — mag nun der Dichter oder der Spielleiter daran schuld sein — viel zuviel geklettert. Die Stühlprobe des Vorspiels war verfehlt, wenn im Stück selber die naturhistorische Museenbühne verwendet wurde: entweder — oder. Ueberdies betragen grüne Vorhänge als Raumandeutung keinen eleganten Vollenkton am Fenster und keine Kokosdödel. In der Halle hätte sich das Publikum, Karitätenladenmäßige, vielleicht noch nachdrücklicher unterreichen lassen. Man schließe sie strenger ab: halboffene Räume zerplittern zu leicht die Stimmung. Von den Aristokraten war der Baron Günter von Söhlerns am schärfsten gezeichnet und am gewissenhaftesten durchgeführt; weder Fris Schmitt noch Theresie Koffegg, obwohl in Einzelmomenten recht wirksam, zeigten an die Geschlossenheit dieses absolut verteilten Typs einzelner zurücklenken Zeit, an diesen wandelnden, zerbröckelnden Anachronismus, heran. Die Baronessie, vom Dichter nicht als Aristokratin, sondern als der muntere Fräulein schlechthin bezeichnet, eine an sich recht unbedeutende Figur, wurde in Karén Petersdorfs amuziger Verkörperung lebensvoll. Es ist überhaupt erfreulich, wie viel besser die Frauen im Schauspiel geworden sind: Annemarie Pochstedt machte aus der Mutter eine hebbel'sche Figur; man freut sich, sie reden zu hören, und wünscht nur, es wäre etwas weniger nobel. Frieda Selim bot

## Geisler in Rötten.

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Göring, hat den deutschnationalen Abgeordneten Geisler durch seinen offenen Brief arg in Verlegenheit gebracht. Zunächst wollte der Adle kneifen, aber das scheint selbst seinen Gefinnungsgeossen zu jämmerlich zu sein. Die Vereinigten vaterländischen Verbände haben anscheinend ihren berüchtigten Vorsitzenden in den letzten Tagen mächtig unter Druck gesetzt und ihn endlich gezwungen, die Beleidigungsklage zu erheben, zu der ihn Göring gepreßt hat. Wenigstens verkünden die Vereinigten vaterländischen Verbände, daß sich Geisler — lange hat es gedauert und er mußte gebührend gebrandmarkt werden als „bewußter Verleumder und Ehrabschneider“ — zu der Klage bequemt habe.

Nun wird Geisler den Beweis für seine hahnebüchernen Behauptungen über das Reichsbanner erbringen müssen — wenn er in einiger Zeit nicht doch wieder kneift und seine Verbände durch ihre Anfeindungen lediglich eine Beschwichtigung derjenigen Kreise im rechtsradikalen Lager versuchen, denen Ehrabschneidererei als jedes Anstandes bar allmählich selbst zu weit geht.

## Was kämpfend erreicht wurde.

„Sechzig Jahre Arbeiterbewegung, sechzig Jahre Kampf, und was ist erreicht worden? Nichts!“ So sagen die Blinden und Unwissenden. Ein alter Parteiveteran, Hermann Greulich (Zürich) zeigte in einer Rede auf dem am Donnerstag in Prag zusammengetretenen Internationalen Kongress für Sozialpolitik, was die Arbeiterbewegung im Laufe der Zeit kämpfend errungen hat, was sie verteidigen und ausbauen muß.

Meine Kindheit liegt weit zurück. Man begann in der Schweiz erst mit dem Bau von Eisenbahnen, als ich geboren wurde. In meiner Lehrzeit arbeitete man noch 14 Stunden mit ganz kurzen Mittagspausen. Vor mehr als 60 Jahren trat ich als Handwerker mit kümmerlicher Volksschulbildung in einen Arbeiterverein. Mit den verschiedensten Schichten der Arbeiterschaft bin ich in enge Fühlung gekommen. Welche ungeheure Entwicklung der Wirtschaft habe ich erlebt, aber auch welche ungeahnte Entwicklung der Arbeiterschaft, eine wahre Auf-erhebung der Arbeiterklasse. Ich schätze mich glücklich, dabei an meinem Ort nach Kräften mitgewirkt zu haben. Jede materielle Verbesserung durch Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Reallohns oder andere Fortschritte hat ohne Ausnahme eine geistige und sittliche Hebung und eine Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit bewirkt.

Gewiß, es ist nicht immer glatt gegangen, der Widerstand der Unternehmer hat auch unangenehme Wendungen der Arbeiter hervorgerufen bis zum heutigen Tage. Aber es ist vorwärtsgegangen, es ist unbestreitbare Tatsache, daß die Arbeiterklasse infolge ihrer Sehung allen Vordenkungen der Produktionsrichtung folgen konnte. Die Entwicklung ist noch lange nicht am Ende, Güterproduktion und Arbeiterschaft müssen noch viel höher kommen. Diesen Zweck soll die Sozialpolitik ausdrücken. Erfahrung und wissenschaftliche Durchforschung haben in mir den Glauben erzeugt und gestärkt, die Entwicklung wird die Menschheit dazu führen, über die materiellen Güter und insbesondere über den Geldsack die volle Herrschaft zu erobern. Dann wird der Spruch wahr, der am 4. Juli 1776 in der Erklärung der Menschenrechte an die Spitze der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika gesetzt wurde. Es war mir vor 20 Jahren vergönnt, die ewig denkwürdige Freiheitshalle in Philadelphia zu besuchen, wo diese Akte beschlossen und unterzeichnet wurde. Ehrfurchtsvoll habe ich dem Spruch gesehnen, er lautet: „Das Ziel der Gesellschaft ist das allgemeine Glück!“

Dem alten Kämpfer wurde nach diesen Ausführungen durch den Kongress lebhaft gehuldigt. Man hatte erkannt, daß die moderne Arbeiterbewegung den Anteil des Proletariats an den Errungenschaften der Kultur zum Teil erkämpft hat und dabei ist, den Restbetrag von der kapitalistischen Gesellschaft einzufordern. Zwangsweise, denn sie gibt nichts freiwillig her.

Draußen aber rufen Gelbe und Kommunisten weiter: „Was habt ihr denn erreicht? Keine Sowjets, keine Weltrevolution, rein gar nichts.“

Wahrscheinlich die Glanzleistung des Abends: ihr festes Proletariat, das sich zur Kleinbürgerin maufert, erregte Stürme der Heiterkeit. Böhmig ungläubhaft dagegen war Veerlecher als junger Graf, weil er alles Karrieredane verwarf. Forberg fand sich mit dem amerikanischen Typus weit besser zurecht als Graf, aber er muß sich vor Unverständlichkeit im Sprechen hüten.

Eine anregende, recht erfreuliche Vorstellung. S.

## Konzert des Madrigalchors.

Die Gesangsliteratur unserer Magdeburger Vereinigungen bewegt sich noch immer in den ausgeprägten Bahnen einer Epoche, die nach allen musikalischen Ereignissen der letzten Jahrzehnte eigentlich schon längst überwunden sein mußte. Selbst solche technischen Neubildner wie Otto Volkman waren nicht ansäufend, Wandel zu schaffen. Erhe es dazu kam, war er das Ober heimtückischer Maulwurfsarbeit geworden. Die große Menge der Gesangvereine arbeitet mit ihren veralteten Liedbüchern, die höchstens zu 2, 3 Prozent noch nutzbar sind. Hilflos läßt die Vorkämpfer wie der bekannte Greis auf dem Dache. Der Musikantenkrieg und Sermentier bringt ihm auch nicht bei, denn er hoch auf seinen alten, vergilbten Noten, die er los sein will und muß. Neue Anregungen, die die Kritik den Chormeistern gegeben hat, werden meist stumpfsinnig aufgenommen, und — es bleibt alles beim Alten.

Angelehnt dieser Tatsache berührt es angenehm und erhellend, wenn in diesem stagnierenden Gewässer sich plötzlich eine neue Strömung bemerkbar macht. Martin Hansen gab mit seinem Madrigalchor am Freitag in der Wismarschule sein erstes Konzert. Die Bezeichnung „Madrigalchor“ weist schon darauf hin, daß er gänzlich aus dem traditionellen Rahmen der bisherigen Gesangvereine heraustritt und sich auf ein edleres Gebiet begibt. „Madrigal“ ist ein weltliches Kunstlied, das im 16. Jahrhundert aufkam und sich hauptsächlich in der Regel fünfstimmig bewegt. Der uns heute ungewohnte Stil des Madrigals setzt bewußte Gesangsmuster voraus. So ist denn auch der größte Teil von Hansens Chor durch privaten Gesangsunterricht ausgebildet. Niemand hätte der Dirigent sonst ein so bezauberndes Programm zusammenstellen können. Es bezaubert mit zwei geistlichen Volksliedern von Herzogenberg, Weimarslied und Sanft Neponuf, deren verschlungene Stimmlinien und außergewöhnlich schwierige Dynamik Sicherheit und Schulung in höchstem Maße voraussetzen. Der Vortrag beider vorzüglich, beglücken auch bei dem innigen „Anspruch“

# Radiodienst der Volkstimme.

Die „Nationalen“ beklagen sich über „Volksgemeinschaft“.

sp Berlin, 4. Oktober. Zu dem am Freitag stattgefundenen Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen schreibt heute morgen die „Deutsche Tageszeitung“:

Als feinerzeit den Deutschnationalen seitens des Reichskanzlers Zusagen bezüglich ihrer Beteiligung an der Regierung gemacht wurden, und als dann die Deutsche Volkspartei ihren Plan der Regierungserweiterung vor aller Welt entwickelte, da war von nichts andern die Rede als von einer Erweiterung der Regierung nach rechts.

Auf diese Voraussetzungen baute auch naturgemäß die deutschnationale Vertreterversammlung ihre Beratung und ihre Entscheidung auf. Mit einem Male, fünf Minuten vor Zwölf, wird vom Reichskanzler entgegen seiner ausdrücklichen Verpflichtung die Idee einer sogenannten Volksgemeinschaft in die Debatte geworfen. Man kann die so entstandene Situation nicht anders als grotesk bezeichnen.

Unser Erstaunen wäre es die Pflicht des Kanzlers gewesen, erst einmal an die Sozialdemokraten die grundsätzliche Frage zu richten, ob sie bereit seien, ihre Klientel in politische Zugunsten einer Volksgemeinschaft aufzugeben. Damit wäre erst ein tragfähiger Boden geschaffen worden, um auch den Deutschnationalen ein gewisses Entgegenkommen anzupfehlen. Das deutschnationale Organ schließt seine Betrachtungen mit den Worten:

Wir können uns nicht denken, daß die Volkspartei die Fraktion ganz plötzlich ihre feierlichst gegebene Erklärung verleugnen und mit den Sozialdemokraten von neuem paktieren wird. In dieser Beziehung alle Unsicherheiten aus dem Wege zu räumen, ist allein Sache der Volkspartei und auch des Reichskanzlers. Sie müssen zeigen, ob sie gewillt sind, zu ihrem Wort zu stehen. Die Deutschnationalen haben so lange keine Veranlassung, sich grundsätzlich zu äußern, bis man nicht auf die Basis zurückgekehrt ist, die den Ausgangspunkt für alle Verhandlungen überhaupt bildet.

Die „Kreuzzeitung“ wirft die Frage auf: „Was soll nun weiter geschehen?“ Die Initiative zu der Regierungsumbildung ging von der Deutschen Volkspartei aus. Die Verhandlung begann mit dem an die Deutschnationalen gerichteten Brief an dem Tage vor der Abstimmung über die Daussegasse. Der Inhalt wurde dann durch die Entschlüsselung der deutschvolksparteilichen Reichstagsfraktion von neuem aufgenommen. Nachher wurde allerdings die weitere Regierungsbildung in die Hände des Reichskanzlers Marx gelegt. Wir sind aber der Meinung, daß dieser Weg zu keiner Förderung der Angelegenheit geführt hat, daß die Volkspartei sich nun ihrerseits äußern möchte, wie sie die von ihr erstrebte Sache weitergeführt wissen will.

Das Organ des Reichskanzlers, die „Germania“, zitiert die Erklärung der Stresemannschen „Zeit“ vom Freitag abend und macht dazu folgende Bemerkung:

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, die Einbeziehung der Deutschnationalen in die bisherige Koalition oder aber die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Ob ein Appell an das Volk Herrn Stresemann bereits als das kleinere Übel aufzudämmern beginnt? Allzu richtig scheint die Situation der Deutschen Volkspartei nicht zu sein.

## Sieben Tage Fristverlängerung.

ng Paris, 4. Oktober. Die Reparationskommission hat in ihrer Sitzung am Freitag unter Vorsitz Barthous den Antrag des Reparationsagenten Owen Haug, der durch seinen Vertreter Ripart vorgebracht wurde, stattgegeben, der eine Verlängerung der im Dawesprotokoll vorgezeichneten Frist für die zweite Feststellung und über die endgültige Fälligkeit der

Reichsbank und der Eisenbahngesellschaft um sieben Tage verlängert werden.

## Die Kommission für die Abrüstungskonferenz.

ng Genf, 4. Oktober. Die vom Völkerbundrat eingesetzte Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz wird vorläufig bestehen aus:

1. Dem Ratikomitee mit zehn Mitgliedern; 2. Zwei Mitgliedern der Wirtschaftlichen, Finanzellen oder Transit-Kommissionen, also sechs Mitgliedern; 3. sechs Mitgliedern, die durch die ständige beratende Kommission bestimmt werden; 4. je vier Mitglieder der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe des Verwaltungsrats des Arbeitsamtes; 5. gegebenenfalls aus vom Rat ernannten juristischen Sachverständigen.

## Ein Mörder Matteottis verhaftet.

ng Paris, 4. Oktober. In Marseille wurde einer der Matteottimörder namens Malacrin, der sich mit seiner Geliebten dort hin begeben hatte, verhaftet. Ein Mitarbeiter des Malacrin namens Sangerin konnte sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht entziehen. Man glaubt, daß er sich nach Paris begeben hat. Die italienische Regierung hat ein Auslieferungsgesuchen gestellt.

## Anatole France schwer krank.

ng Paris, 4. Oktober. Aus Tours wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand von Anatole France eine Verjüngung erfahren hat. Der greise Dichter befindet sich in einem dauernden Schwächezustand, der seit 48 Stunden erheblich zugenommen hat. Am Sonnabend früh wurde eine leichte Besserung gemeldet, doch bleibt der Zustand ernst.

## Der Weltfriedenskongress in Berlin.

sp Berlin, 4. Oktober. Zur Einleitung des 23. Weltfriedenskongresses in Berlin fand am Freitag abend im ehemaligen Herrenhaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa und für den Völkerbund statt. Es sprachen nach einem Referat des Italieners Crestano u. a. Fran Stöder, Selmut u. Verlach, Heinrich Ströbel, Senatspräsident Fremuth, Frau Hüll, Professor Luthke und der Pariser Professor Vach. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die Befreiung Teichenbachs gefordert wurde.

## Das Mästel „Reichsbanner“.

kb Nürnberg, 4. Oktober. Die sozialdemokratische „Frankfurter Tagespost“ veröffentlicht einen vertraulichen Entschluß der Leitung der rechtsradikalen Organisation Reichsflagge, in dem es u. a. heißt:

„Aus vielen Meldungen, die aus den Bezirken einlaufen, sowie auch aus persönlichen Beobachtungen bestätigt sich das überraschend schnelle Anwachsen und organisieren Aufsteigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Ganz besonders auffallend ist hierbei, daß durch geschickte Bekämpfung des Reichsbanners auch in rein ländlichen Bezirken festen Fuß fassen konnte. Da der innere Feind im Gegensatz zur vaterländischen Bewegung weniger laut und unvorsichtig zu arbeiten gewohnt ist, wird es schwerer werden, möglichst zuverlässige Angaben über Namen der Führer, Stärke und Zusammensetzung der Gruppen, Tätigkeit, Bewaffnung, Depots usw. zu erfahren. ...ie dem bloßen Zufall überlassene gelegentliche Beobachtung allein wird auf keinen Fall ausreichen. Hier muß also wieder ein systematischer Erkundigungsdienst eingerichtet werden.“

Im Reichsbanner gibt es nichts zu verbergen, also auch nichts zu bestreiten (Red.). —

## Notizen.

**Baufeindracht in Berlin.** Die Berliner Depostens- und Handelsbank hat den Monturs anmelden müssen, der als Folge einer verfehlten Pfandbeschlagnahme anzusehen ist. Dem Aufsichtsrat gehört der Zentrumsvizepräsident Dr. Fleischer an, der im Aufwärtungsverlauf des Reichstags eine bedeutende Rolle spielte. Die Rolle des Abgeordneten Fleischer war im Aufwärtungsverlauf schon längst bekannt und ist dort auch einmal in seiner Anwesenheit deutlich bezeichnet worden. Das Zentrumorgan „Germania“ hat vor einiger Zeit Meldungen der „Frankfurter Zeitung“ nach dieser Richtung für Verleumdungen erklärt. Aus der vorstehenden Meldung scheint sich aber zu ergeben, daß die ganze Angelegenheit nicht als mit dieser Erklärung erledigt betrachtet werden kann.

**Neue politische Morde in Bulgarien.** In den letzten 48 Stunden hat die politische Mordchronik Bulgariens wiederum drei tödliche Attentate zu verzeichnen. In der Hauptstadt Sofia wurden zwei Führer der Majestomier auf offener Straße niedergeschossen und in der Nähe von Delnis der kommunistische Abgeordnete Dr. Marimow getötet.

## Depeschen.

### Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wh. Paris, 4. Oktober. Obwohl die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen streng geheim geführt werden und ausdrücklich hinfichtlich der etwa zu veröffentlichten Berichte gemacht wurden, glaubt „Matin“ in der Lage zu sein, über die getreue Erklärung des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg folgendes mitzuteilen:

Der deutsche Delegierte hat, ohne sich kategorisch auszusprechen, erklärt, daß seine Regierung sich weigere, das augenblickliche Regime für Elfaß-Lothringen zu verlängern. Seine Hauptargumente seien viel mehr politischer als wirtschaftlicher Art gewesen. Nach seiner Ansicht würde die Verlängerung der in Frage kommenden Klausel des Friedensvertrags besonders den Alliierten Frankreich zugute kommen, sobald sich diese auf die Möglichkeit einer Einigung beriefen, also die gleichen Vorteile verlangen könnten wie Elfaß und Lothringen. Die Besprechung über diese Frage werde in durchaus herzlichem Tone geführt. Sie sei noch nicht beendet und werde am Montag fortgesetzt werden.

und dem schelmischen Trinklied und „Die Henne“, in denen der Humor in verwandten Tönen ausstrahlt. Nach einigen gut vorgetragenen Volksliedern sang der Chor schließlich zwei weltliche Volksweisen von Siegfried Das, ein Schifferlied und Nun Sinnert; diese mußten wegen ihrer drohenden Komik wiederholt werden. Das Ganze war ein großer Erfolg für den Dirigenten und Chor und bot Gewähr für kommende Daten. Das Gesangsprogramm wurde durch Vorträge des Konzertmeisters Willi Kade erweitert, dessen Programm aber von dem gediegenen des Chors beabsichtigt abstand. Sein Begleiter am Klavier war Kapellmeister Buchwald vom Stadttheater, eine musikalische Kraft, die mit vielem Verständnis für Vortrag im allgemeinen und Begleitung im besonderen arbeitete und öfter an solcher Stelle in Erscheinung treten sollte.

## Die Erforschung der Atome.

Am Freitag orientierte Professor Born anlässlich der Hochschulfestwoche über die neuere Resultate auf dem Gebiet der Atomtheorie eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft in der Aula der Luisenschule.

Die Teilbarkeit der Materie beschäftigte schon die Griechen. Wie alle Fragen der Wissenschaft ruhte auch dieses Problem so lange, bis die Chemie im 18. Jahrhundert sich zur Wissenschaft entwickelte. In ihr brauchte man eine unteilbare letzte Einheit für die Erklärung chemischer Vorgänge. Diese Einheit nannte man Atom.

Durch die Physik, die vom Studium der Elektrizität aus auf die Frage: Was ist das Atom? gedrängt wurde, hat man nach langen, von vielen Forschern durchgeführten Versuchen festgestellt müssen, daß die frühere Theorie, nach der das Atom nicht mehr teilbar ist, nicht stimmt. Das Atom, das man schon genau kannte, messen und wägen konnte, ist ein zusammengefügtes Gebilde. Als letzte Einheit bei der Auflösung der Atome stellen sich im Grunde zwei Elemente heraus, nämlich die negativen Elektronen und die positiven Kerne der Atome. Während die Elektronen bei den Atomen der verschiedenen Elemente gleich sind, muß man dem Kern für jedes Element eine besondere Eigenhaft zusprechen. Die Erforschung der Kerne gelang mit Hilfe der Röntgenstrahlen, die man durch einen Kristall schickte. Auf diese Weise verschaffte man sich ein Röntgenmikroskop, das auf eine merkwürdige Verwandtschaft unter den Atomkernen der verschiedenen Elemente hindeutete. Die Kerne unterscheiden sich durch ihre Größe und ihre positive Ladung und jeder Kern sammelt um sich so viele negative

Elektronen, wie er Ladung besitzt. So hat das Wasserstoffatom einen positiven Kern mit der Ladung 1, und ein Elektron ist an diesen gebunden wie der Mond an die Erde. Der Kern des Uran besitzt eine 15fache Ladung gegenüber dem Wasserstoff und zwingt deshalb 15 Elektronen um sich in kreisende Bahnen. Durch die stärkere Ladung des Kerns werden die inneren Bahnen enger und das Atom fester. Die Ladung des Kerns allein bestimmt die Festigkeit des Atoms.

Die Kerne sind also ein ganz minziges Planetensystem. Der Kern ist die Sonne, die Elektronen die Planeten. Das wirkliche Planetensystem zu erforschen ist verhältnismäßig leicht, denn in ihm ist eine gewisse Stetigkeit. Die Sonne, der Kern, ist tausendmal so groß wie alle Planeten zusammengekommen, Einflüsse von außen sind sehr gering. Anders bei den Atomen. Der Kern ist genau gleichwertig den Elektronen, und die Masse, die in der Astronomie das Besondere ist, spielt hier eine untergeordnete Rolle im Verhältnis zu den elektrischen Kräften, die am Werke sind. Genau berechnen kann man bisher nur das Wasserstoffatom, weil es das einfachste ist. Aber viele Fortschritte sind am Werke, die ungeheuer mühsamen Experimente durchzuführen, die Aufklärung über alle diese Vorgänge schaffen sollen.

Man glaubt heute schon bestimmt annehmen zu können, daß sich alle Elemente auf das Wasserstoffelement zurückführen lassen und daß die verschiedenen Kerne der anderen Atome nur aus verschiedenartiger Zusammenfügung der Wasserstoffkerne gebildet werden, die durch Bindung mit Elektronen in ihrer Masse oft stark variieren. Durch Zertrümmerung der Kerne bekommt man die Möglichkeit, das zu erreichen, was man früher für unmöglich hielt: aus einem Element ein anderes zu machen; denn in der Kern von einem Kerne, so zwingt er eine andere Zahl Elektronen in seine Bahn und dadurch wird die Struktur des Atoms verändert.

Die moderne Physik, die erst seit etwa 10 Jahren planmäßig auf diesem Gebiet arbeitet, wird unser ganzes Weltbild verändern. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß alle die alten Gesetze, nach denen wir die Welt einteilen und erklärten, als reine Täuschung unsers unzulänglichen Wahrnehmungsvermögens erkannt und damit erledigt werden.

Der Vortrag wurde durch eine Anzahl von Lichtbildern, die aber nur zum Teil glücklich ausgewählt waren, unterstützt. Der Vortragende sprach frei und war dadurch wesentlich verständlicher als mancher der bisherigen Referenten der Hochschulfestwoche. Aber die Gelehrtheit war auch bei ihm noch einen breiten Streifen über den Vortragenden und Publikum auf.



# Außergewöhnlich billiges Extra-Angebot

## Gardinen

**Madras**

am Stück  
in dunkelgründig  
Meter

**5<sup>00</sup>**

<b>Vitragen Gardinen</b>	vom Stück, Englisch Tüll . . . . . Meter	1.50	1.30	1.10	90	<b>68</b>
<b>Mull</b>	getupft und gestreift . . . . . Meter	2.45	2.15	1.90	1.68	<b>1.45</b>
<b>Halbstores</b>	Etamine und Englisch Tüll, in großer Auswahl Stück	7.00	6.30	5.80	4.80	3.90 <b>2.90</b>
<b>Künstler-Gardinen</b>	in Etamine u. Englisch Tüll modernste Ausführg. Garnitur	9.50	8.80	7.50	6.50	5.80 <b>4.80</b>
<b>Halbstores Bettdecken</b>	Handarbeit, sehr vornehme Muster . . . Stück	29.00	22.00	15.00	12.00	<b>9.50</b>
	in Engl. Tüll, über 2 Betten . . . . . Stück	15.00	13.50	11.00		<b>8.80</b>

**Madras-Garnituren**

wundervolle  
Auswahl  
Garnitur von

**7<sup>80</sup>**  
an

**Zu Sonderpreisen!**

**Läuferstoffe** in Jute, Kokos, Bouclé und Linoleum  
**Felle** chinesische Ziegenfelle, Kanin- und Angorafelle in allen Größen und Farben

**Bettvorlagen** in allen Qualitäten, beginnend m. 3.50  
**Teppiche** in allen Qualitäten und Größen, zu bekannt billigsten Preisen

**Zu Sonderpreisen!**

**Stempdecken**  
sehr preiswert  
**15<sup>00</sup>**

<b>Leinenborten</b>	88	<b>78</b>	<b>Leinen-Tischdecken</b>	Stück 9.00 7.00	<b>5.00</b>
<b>Tuchborten</b>		<b>98</b>	<b>Tuch-Tischdecken</b>	in allen Farben Stück 9.00 7.50	<b>6.00</b>
<b>Gobelinborten</b>	30 cm breit . . . . .	<b>2.65</b>	<b>Gobelin-Tischdecken</b>	Stück 23.00 18.00	<b>15.00</b>
<b>Waffeldecken</b>	solide Qualität . . . . . Stück	<b>5.75</b>	<b>Kaffee-Decken</b>	Stück 6.50 4.90	<b>2.90</b>
<b>Diwandecken</b>	schöne, reiche Auswahl Stück	<b>11.00</b>	<b>Künstler-Decken</b>	handgedruckt, Stück 19.00 15.00	<b>9.00</b>

**Baumwolldecken**  
prima Verarbeitung  
**93<sup>00</sup>**

**Satin-Gobelinstoffe, Rips- und Baumwollstoffe, sowie Dekorationsstoffe in größter Auswahl.**

**Weiden-Sessel**

von **8<sup>00</sup>** an

**Dielen-Möbel**

Weißlack, eichen, Peddig und Binsengeflecht  
im Preise bedeutend herabgesetzt

**Peddig-Sessel**

von **13<sup>00</sup>** an

**Ausstellung von eisernen Bettstellen** erstes Fabrikat

für Kinder . . . . . von **19.00** an für Erwachsene . . . . . von **29.00** an Matratzen 3teilig, mit Keil von **18.00**

**Rouleaustoffe**

in Damast und Köper, altgold, creme und weiß, 80-130 cm breit  
sehr preiswert!

**H. LUBLIN**

**Etamine**  
150 cm breit, Meter  
**1.40**

Landarbeiterlöhne und Schutzoll.

Der Preussische Landtag war wieder beisammen und beriet in der vorigen Woche den Landwirtschaftshaushalt des Freistaats.

Abgeordneter Heilmann (Soz.) hielt eine groß angelegte Wirtschaftsrede gegen die Agrarschutzölle und schilderte, in welcher Weise die zweifelhafte bestehende Notlage der deutschen Landwirtschaft gelindert werden kann.

Nach Heilmann sprach der Zentrumsagrarier Herold für einenmäßige Zollschutz. Der Landwirtschaftsminister gab ein Bild über die durch das Wetter verursachten Ernteverwüstungen und erklärte, die notwendigen Mittel zur Hilfe würden die Summe von 100 Milliarden weit überschreiten.

Im Sonnabend kam Genosse Ernst Brandenburg zum Wort. Er führte aus: Meine Damen und Herren! Mein Parteifreund Heilmann hat am Donnerstag und der Redner der demokratischen Fraktion, Herr Abgeordneter Dr. Schreiber (Salle), am Freitag darauf hingewiesen, daß in den Statistiken der landwirtschaftlichen Organisationen im Verlaufe der letzten Jahre fast stets überhaupt stets bemerkenswerterweise der

Nachweis über die gezahlten Landarbeiterlöhne fehlt. Das ist bis in die letzte Zeit hinein festzustellen gewesen, ja man kann sagen, daß dieser Nachweis niemals in den Statistiken aufgeführt ist. Das hat seine „guten“ Gründe. Man kann nur in sehr wenigen Bezirken — ich nenne da vor allem die westlichen Bezirke des Freistaats Preußen — die heutige Lohnzahl im Vergleich mit der Vorkriegslohnzahl gleich 100 einzeichnen. In allen übrigen Bezirken stehen die heute gezahlten Landarbeiterlöhne weit unter dem Friedensstand, weit unter dem Stande der Jahre 1913 und 1914.

Die Lohnsätze in der Provinz Sachsen, dem landwirtschaftlich am besten gestellten Teile des Freistaats Preußen, schwanken zwischen 27 und 36 Pfennig je Stunde, immer alles in allem; in Schlesien betragen sie 27, in Hannover 30, in Pommern 29 Pfennig usw.

Wenn von den landwirtschaftlichen Organisationen behauptet wird, daß das die Friedenslöhne seien, so bestreiten wir das auf das nachdrücklichste und sind imstande, dafür auch den Wahrheitsbeweis anzutreten zu können, geträut auf Material, das nicht aus unserm Lager, sondern aus dem Landwirtelager selbst stammt. Ich habe vor mir die Schrift „Die Entwicklung der Landarbeiterlöhne in Preußen“ von Dr. Asmis, erschienen in den landwirtschaftlichen Jahrbüchern. In dieser Zusammenstellung, die, wie Dr. Asmis ausdrücklich hervorhebt, auf Grund von Lohnbüchern in den einzelnen Betrieben aufgestellt wurde, ergibt sich etwas wesentlich anderes, als aus den Behauptungen der landwirtschaftlichen Organisationen hervorgeht.

Dr. Asmis gibt an, daß z. B. in Ostpreußen im Kreise Königsberg im Jahre 1910 der Gesamtverdienst eines Deputanten mit 1224 Mark eingestuft werden muß, der Verdienst einer Fußfamilie ohne Schmarweler und ohne Anteielschuh im Kreise Preußisch-Holland mit 1079 Mark. Um auch einige Vergleichszahlen aus anderen Gebieten Preußens anzuführen, möchte ich sagen, daß in der Provinz Sachsen, immer nach den Angaben des Herrn Dr. Asmis, im Wirtschaftsjahre 1911/12 Löhne zu verzeichnen waren, die um 1400, um 1300, um 1360 Mark und dergleichen herum pendelten. Legen wir die damalige Jahresarbeitsstundenzahl mit 3000 zugrunde, so finden wir, daß in all diesen Fällen der Lohn

zwischen 35 und 45 Pfennig die Stunde geschwankt hat. Es ergibt sich daraus mit aller Deutlichkeit, daß die Landarbeiter in ihrer Gesamtlöhnrung heute noch ganz erheblich hinter dem Stand von 1910—14 zurückgeblieben sind.

Herr Schulze (Stapen) hat als Vertreter seiner Fraktion hier erklärt: Wir Deutschnationalen wollen höhere Löhne für die Landarbeiter. Merkwürdig, draußen im Lande sieht die Sache in der Praxis ganz anders aus, als man es aus dieser Erklärung des Herrn Schulze (Stapen) entnehmen kann. Draußen sieht es so aus, daß trotz unendlich langer Lohnverhandlungen, die sich manchmal monatelang hinziehen, nicht das geringste oder nur sehr wenig an Lohnaufbesserungen herauskommt. Manchmal sind diese Lohnaufbesserungen so, daß sie diese Bezeichnung nicht verdienen.

Ich möchte in diesem Zusammenhange nur in aller Kürze mancherlei Beziehung geklärt hat. Ich möchte weiter unterstreichen, daß man in der Provinz Sachsen bei Eintritt in die Getreideernte sich mit dem Plane trug, die

Landarbeiterlöhne um 20 Prozent abzubauen,

und das angeht, der Tatsache, daß die Löhne bei weitem noch nicht den Friedensstand erreicht hatten. Das sieht doch etwas anders aus, wie aus den Ausführungen des Abgeordneten Schulze (Stapen) heraustrat. Nun wurde bei den letzten Verhandlungen stets als Begründung angeführt die Kreditnot der Landwirtschaft, niedrige Getreidepreise und dergleichen. Ich habe schon im Hauptauschuß darauf hingewiesen, daß bis in die letzte Zeit hinein und auch noch heutigestags die Landwirtschaft

eine Reihe höchst unnötiger Ausgaben zu verzeichnen hat, die die Landwirtschaft in einzelnen Bezirken sehr belasten und die besser für Erhöhung der ganz unzureichenden Löhne verwendet würden. Ich verweise auf die Reiter- und sonstigen Feste, die in ländlichen Bezirken jeden Sonntag veranstaltet werden. Ich verweise auf den Stahlhelm, Jungdo, Werwolfsummel auf dem flachen Lande, der auch nicht da wäre, wenn nicht erhebliche Summen hierfür zur Verfügung gestellt würden von den angeblich so notleidenden Landwirten.

Ferner hat man in fast jeder einzelnen Kreisstadt, vor allen in den Regierungsbezirken und Provinzhauptstädten, Geschäftsbauwerke des Landbundes gebaut, die man mit Recht als Landbundpaläste bezeichnen kann. (Zuruf rechts.) Sagen Sie mir, wo solche Gewerbekassaläste vorhanden sind! Mit einem Schlagwort können Sie die Tatsache nicht abtun, daß in den letzten Jahren in allen größeren Orten wahre Landbundpaläste entstanden sind in einer Zeit, wo Sie immer über die Not der Landwirtschaft geschrien haben. (Erneuter Zuruf rechts.)

Ich möchte weiter auf den Antrag 8062 zu sprechen kommen, der eine Forderung der Mieterkassengehegung nach der Richtung verlangt, daß endlich auch bei der Kündigung und Kündigung der Wohnungen, die als Deputat- oder Werkswohnungen bezeichnet werden, die Zustimmung der zuständigen Instanzen eingeholt werden muß. Man kann das Verfahren umständlich weiter dulden, das jetzt in der Provinz Sachsen eingeführt worden ist, wo man nach Beendigung des Streikes in einzelnen Kreisen — das betone ich ausdrücklich — Hunderte von Landarbeiterfamilien mit ihrem Hausrat und ihrem Vieh einfach auf die Straße geschmissen hat ohne Rücksicht darauf, was aus diesen bedauernswerten Familien und den Angehörigen der streikenden Landarbeiter werden soll. (Zuruf rechts: Ihre Schuld!) Herr Kollege Dallmer, auf diesen Ihren Zwischenruf werde ich gleich zurückkommen.

Und das zu derselben Zeit, in der man in den verschiedensten Provinzen Preußens Zehntausende und abermalss Zehntausende von auswärtigen Landarbeitern beschäftigt hat. Allein in der Provinz Sachsen waren 26 000 ausländische Landarbeiter angefordert, zu derselben Zeit, wo man zahllose arbeitslose deutsche Landarbeiter, die durchaus arbeitswillig waren, zu verzeichnen hatte. Nun einige Worte zur Frage des Schutzolles. Ich möchte zunächst unterstreichen, was mein Parteifreund Heilmann vorgelesen sagte, daß wir durchaus bereit sind, der Landwirtschaft jede nur denkbare Hilfe bei Notfällen, in Notlagen usw. zu gewähren. Das haben meine Parteifreunde in den einzelnen Bezirken und Provinzen auch durchaus bewiesen, wenn es sich darum handelte, die Landwirte zu unterstützen, denen durch Unwetter, Ueberflutungen usw. Schäden zugefügt waren. Aber trotz alledem sage ich, daß die heutige Preisschöhe für Getreide die Notwendigkeit von Schutzöllen durchaus ausschließt.

Es ist auch nachgewiesen, daß die Schutzölle der Landwirtschaft als Ganzes betrachtet keinen Nutzen bringen. Aber sie belasten weite Kreise der Bevölkerung schwer, bereiten ihnen schmerzhaften Schaden, und deshalb müssen wir

als Vertreter der breiten Massen des Volkes gegen den Schutzoll sein. Wir befinden uns hierbei auch in sehr guter Gesellschaft. Ich verweise nur auf die Entschiedenheit, die auf der Stuttgarter Tagung des Vereins für Sozialpolitik gefaßt wurde, worin gefaßt wurde, daß mit diesem Schutzoll die Lage der breiten Massen des Volkes, die an und für sich schon sehr schlecht ist, noch weiter verschlechtert und herabgedrückt wird.

Ich beziehe mich durchaus auf diese Entschiedenheit und mache sie mir zu eigen, genau so, wie es mein Parteifreund Heilmann schon getan hat. Nach den Ausführungen des Herrn Kollegen Schulze (Stapen) sollen durch den Schutzoll keine und höhere Landarbeiterlöhne erzielt werden. Herr Schulze (Stapen) sagt nun aber weiter: aus diesem Grunde ist es Pflicht der Landarbeiter und ihrer Führer, für den Schutzoll einzutreten, und er hat uns strenge Verfassung und Demagogie bei der landarbeitenden Bevölkerung wegen unarer Haltung zur Frage des Schutzolles angedroht. Herr Schulze

hundert hätte, daß die Maschine auf „Franz“ eing. Er war zulezt so heiser wie eine Hochdommel und fiel vor Müdigkeit fast um. In der Nacht ließ die Unruhe ihn nicht schlafen, und des Morgens schickte er zum Bürgermeister, zu den Räten und zu einigen Freunden und entbot sie ins Wirtschafts, wo er eine ernsthafte Beratung mit ihnen pflegen wollte. Sie kamen, und er zeigte ihnen auseinander, daß er kein Recht verlange, und wenn die Gemeinde es ihm nicht gewähre, werde er sich's beim Bezirksgericht holen, beim Kreisgericht, beim Kaiser.

Der Bürgermeister trieb Seufzer um Seufzer aus, während Peter sprach, lächelnd ängstlich, sah die Räte um Beistand bittend an. Er war der sanftmütige Mann im Orte, sehr jung für sein Amt und — weil etwas gebildeter als die meisten seiner Standesgenossen — ihrer Robert gegenüber ziemlich hilflos. Was denn also Peters Recht sei? fragte er, und dieser, statt zu antworten, begann seine Geschichte zu erzählen, die seit gestern noch viel wunderbarer, unmöglicher und glorreicher für ihn geworden war. Der Bürgermeister zuckte die Achseln, der älteste der Räte schiefte ein; Anton machte seine ausdruckslose bedauernde Gebärde. Einige Wilsbolde erlaubten sich, Peters Prahlereien im Scherz zu überbieten und erregten damit großes Gelächter. Er schwante eine Weile, ob er mitlachen oder sich ärgeren sollte, wählte aber dann das Letztere:

„Hab ich den Zaun umgerissen?“ rief er. „Nein, nein!“ antwortete man ihm. „So bezahl ich ihn auch nicht.“ „Nein, nein!“ „Wer aber tut's?“ jammerte der Wirt, dem dicke Schweißtropfen auf den glänzenden Wangen standen. „Wie Du die Rechnung gestellt hast, niemand; sie ist auf alle Fälle unberichtigt,“ jagte Anton, und dankbar nickte der Bürgermeister ihm zu. Darofsch jedoch, der eben sein fünftes Schnapsgläschen leerte und gern ein letztes auf Kredit bekommen hätte, neigte demütig den kleinen kugelförmigen Kopf auf die Seite und sagte:

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach. (33. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Peter ging es täglich besser; er durfte wieder sprechen und durfte essen, was ihm schmeckte, nur Schreien und Rauchen war ihm noch verboten. Während seiner Krankheit hatte er nicht aufgehört, sich zu fürchten, im Anfang vor dem Sterben und später vor der Rechnung, die der Arzt ihm machen würde. Als dieser seine Besuche einstellte und die Rechnung nicht sofort schickte, ließ Peter sie abholen, aber nur, um ihr einen schmerzhaften Empfang zu bereiten. Er legte sie auf den Tisch, setzte sich vor sie hin und begann Posten für Posten grimmig anzusehen. Sein Weib schlich voll Besorgnis um ihn herum und bat ihn schüchtern, nicht so zu toben, worauf er es noch viel ärger trieb. Zu Neiß! — weil er doch sehen wollte, ob die Reparatur, die der alte Korzenreifer an ihm vorgenommen und sich so unberühmt bezahlte lasse, wenigstens ordentlich gemacht sei.

Es war ihm gelungen, sich völlig um sein bißchen Menschenverstand zu bringen und in den nicht mehr zurechnungsfähigen Zustand hinein zu ärgern, in den ihn Vinstas am liebsten vor der Begegnung mit fremden Leuten bewahrt hätte, als es an der Tür pochte und recht zur ungeliebten Stunde der Wirt erschien. Er zog höflich den Hut, und Vinstas sah auf den ersten Blick: Der will etwas, und zwar etwas nicht ganz Rechtmaßiges.

Peter gab auf die Erkundigung nach seinem Befinden, mit der der Besuch sich einführte, keine Antwort, jedoch, als jener sich neben ihn gesetzt hatte, ihm nur die Rechnung hin, schnaubte: „Da!“ und sah ihn von der Seite gespannt und erwartungsvoll an. Der Wirt versank in das Studium des Schriftstücks. Nach einer Weile, die hingereicht hätte, um es auswendig zu lernen, sprach er, seine Worte mit einem Schlage der flachen Hand auf das Papier befähigend:

„Das ist die Rechnung vom Doktor.“ „Die Rechnung vom Doktor, dem Spitzbuben; jurchbar überhalten hat mich der Lump.“ „Kann's nicht finden,“ erwiderte der Wirt: „Dich überhalten, zu einem Sparmeister! — kommt nicht vor. Die Rechnungen sind in Ordnung — beide Rechnungen, die vom Doktor und,“ er lächelte vorlegen, griff in die Brusttasche und zog langsam ein gefaltetes Papier hervor, das er dem Peter hinhielt, und die meinige auch.“

Peter fuhr zurück wie vor einem Feuerbrand und schrie aus Leibeskraft: „Rechnung?“ — Was das zum Teufel für eine Rechnung sein könne, hätte er wissen mögen; er hatte keinen Kreuzer Schulden im Wirtschafts, er trank nie einen Tropfen, den er nicht jogleich bezahlte. Ja, meinte der Wirt, als er endlich zu Worte kommen konnte, es handle sich auch nicht um Tropfen, sondern um einen Zaun, den Zaun jenes Gartens nämlich, der bei Belegenheit des Lokomotivsturzes zu Schaden gekommen war. Nun geriet Peter völlig in Wut. Was in aller Welt ging der Zaun ihn an? Wie konnte der Wirt sich erreschen, ihm die Rechnung für den Zaun zu bringen? ... Daß der Zaun umgerissen worden, das war ja die Ursache des ganzen Unglücks gewesen. Es geschah in dem Augenblick, in dem Peter juit im Begriff gewesen, die Pferde wieder in die Hand zu kriegen, er hatte sie schon, ein Biß noch, und sie wären gestanden wie Mauern und hätten die Wendung genommen ins Hoftor wie die Zimmer. Freilich, wenn der Zaun unpollert vor ihren Nasen, da werden solche Tiere scheu. Ruhe jind's ja nicht. So war's, Peter schwor es hoch und teuer — schwor auch, jeden, der es nicht einmahle, mittels Fußtrittes davon zu überzeugen. In seiner Aufregung verließ er trotz Vinstas Abmahnungen das Haus und begab sich mit dem Wirt an die Ecke des Gartens, um den Vorgang an Ort und Stelle ausführlich zu demonstrieren. Morgenboll blickte sein Weib ihm nach. Sieben Wochen lang hatte er das Zimmer nicht verlassen und unternahm jetzt seinen ersten Ausgang an einem jürmlichen Oktobertag im leichten Hausanzug, heiß vor Zorn und feuchend vor Aufregung. Bis herüber hörte sie ihn schreien. Als er den Zaun erblickt hatte, dessen Wiederaufstellung zu bezahlen ihm zugemutet wurde, war er in die Höhe gesprungen wie toll. Was war denn das! Betrug! schuftiger Betrug! ... Nicht nur einfach aufgestellt, neu hergestellt war der Zaun. Mehr als die Hälfte seiner morschen Bretter durch neue ersetzt. Wie? ein alter Zaun war umgefallen und ein neuer aufgestanden, und zwar auf Peters Kosten? ... Er tobte, er rief jeden Vorbeigehenden zum Zeugen des Diebstahls, den der Wirt an ihm verüben wollte. Vor einem immer wachsenden Publikum erzählte er die Geschichte ein halbes Duzend Mal nacheinander, erzählte sie mit immer neuen, seine Behauptung bekräftigenden Zusätzen. Der verfluchte Zaunumreißer, der „Hub“, hat alles auf dem Gewissen, das Schenmerden der Pferde, den Sturz der Lokomotive, den Unfall Peters — des Gelden, der, selbst im Augenblick dringender Lebensgefahr, die Rettung des Eigentums der Gemeinde im Auge behalten und, statt zur Seite zu springen, noch ganz zulezt seinem Geispann eine Wendung gegeben, einen Auf, der per-

Stapen), seien Sie unbeforgt! Die Landarbeiter verstehen unsere Haltung sehr wohl. Wenn Sie sagen: wenn der Schutzoll unter Dach und Fach gebracht ist, dann wird es höhere Landarbeiterlöhne geben, dann wird Ihnen auch der einfachste Landarbeiter sagen: wir wissen noch sehr gut, wie es bis 1914, nein bis 1918 ausjah, besonders aber bis 1914 in der Zeit, in der die Schutzölle bestanden. Die Landarbeiter werden Ihnen weiterhin antworten: wir haben es sehr gut behalten, welche Versprechungen uns gemacht wurden für den Fall, daß die Zwangswirtschaft und die Umlage beseitigt würden. Wie damals von Ihrer Seite die Versprechungen gehalten oder richtiger nicht gehalten wurden, das haben

die Landarbeiter noch nicht vergessen. Darauf dürfen Sie sich verlassen. Sie sagen, Sie hätten vor, mit dem Schutzoll die Löhne stetig zu machen. Die Landarbeiter wissen, wie sie das zu werten, zu deuten haben, daß nämlich ihre Löhne stetig niedrig sein sollen. Daran werden die Landarbeiter denken und Sie werden unsere Haltung verstehen. Bei der heutigen Preisgestaltung ist der Schutzoll auf Getreide konfirm.

Ich möchte mit einigen Worten noch auf das zu sprechen kommen, was auf der schon vorher von mir angezogenen Tagung des Vereins für Sozialpolitik von dem Professor Diel, einem Ihrer Sachverständigen, geäußert worden ist. Herr Professor Diel setzte sich dort in der Aussprache für einen Agrarzoll ein und betonte, daß der Schutzoll im Interesse der Landwirtschaft geschaffen werden müsse, um der Landwirtschaft eine Atempause zu geben. Den Agrarzoll — so betonte er — würde das Inland tragen, sehr im Gegensatz zu Ihren sonstigen Ausführungen immer. Die Prokterzeugung müsse in Kauf genommen werden, es gebe größere Gesichtspunkte, als daß ein Laib Brot einige Pfennige teurer würde.

Nein, verehrte Damen und Herren, so sehen wir die Geschichte nicht an, sondern wir sagen gerade, gestützt auf die Ausführungen des Wohlfahrtsministers über die Volksnot, daß heutigestags in erster Linie der Grundhaß aufgestellt werden müsse, daß keinesfalls der Bevölkerung das notwendige Lebensmittel weiter verteuert werden darf, als es ohnehin schon geschehen ist.

Wir lehnen also aus all diesen Gründen den Schutzoll ab, wir lehnen ihn ab, weil er die an und für sich schon gesundheitlich sehr heruntergekommene Bevölkerung noch mehr ins Elend bringt, weil die deutsche Volkswirtschaft, die auf Export angewiesen ist, dadurch geschädigt und der Aufbau der Volkswirtschaft erschwert wird. Wir wissen uns bei dieser Stellungnahme eins mit den Massen des Volkes, die es ablehnen, im Schutzoll den Preis für deutschnationalen Schaden um Ministerstempel zu zahlen. (Lebhafter Beifall bei der Sozialdemokratischen Partei.)

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Ueber die Arbeitsmarktlage im September berichtet das hiesige Arbeitsamt (öffentlicher Arbeitsnachweis), Berliner Straße 42, Telefon 77, folgendes: Die politische Entspannung im Berichtsmonat scheint auch auf das Wirtschaftsleben gut zu wirken. Seit Mitte September sind erfreulicherweise weitestgehende Anzeichen der Besserung vorhanden, so daß zu berichten ist, daß nicht nur die Zahl der arbeitslosen Berufsarbeiter, sondern auch die der Angeleiteten einen Rückgang zu verzeichnen hat. Außer den Landarbeitern, die von hier aus vermittelte wurden, hat sich auch eine größere Zahl Arbeiter der Landwirtschaft zur Haffruchternte, die in diesem Jahr etwas zeitiger einsetzte zur Verfügung gestellt. In der Metallindustrie haben die Betriebe die Arbeitszeiteinsparungen fast aufgehoben, und im Berlin-Burger Eisenwerk sind neben Facharbeitern eine größere Zahl ungelerner, aber nur kräftiger Arbeiter eingestellt worden. Die Textilindustrie, die bei verkürzter Arbeitszeit jochaffte — bis zu 16 Stunden wöchentlich —, ist im letzten Drittel des Berichtsmonats wieder zur Vollarbeit übergegangen; jedoch sind noch eine große Zahl Textilarbeiter zurzeit arbeitslos. In den Schuhfabriken wird überall voll gearbeitet, aber Neuenstellungen von Arbeitern sind kaum nennenswert erfolgt. Es fehlte vereinzelt an Spezialarbeitern. Die Schneider sind gut beschäftigt und waren fast gar nicht erwerbslos. Gut beschäftigt ist die Lederhandschuhindustrie. Dagegen war der Geschäftsgang in den Lederfabriken recht zweifelhaft, es wurde zum Teil verkürzt gearbeitet, auch ist die Zahl der Arbeitslosen noch recht erheblich. Die Möbelindustrie hat einen Aufschwung erfahren, so daß der größte Teil der erwerbslosen Tischler wieder in Arbeit gebracht werden konnte. Gut beschäftigt sind die Goldschmiedefabriken. Im Graphischen Gewerbe hält der rege Betrieb an, es sind Einstellungen erfolgt. Auch das Baugewerbe ist noch gut beschäftigt, so daß Mangel an Handwerkern und Kellern war. Recht

hundert hätte, daß die Maschine auf „Franz“ eing. Er war zulezt so heiser wie eine Hochdommel und fiel vor Müdigkeit fast um. In der Nacht ließ die Unruhe ihn nicht schlafen, und des Morgens schickte er zum Bürgermeister, zu den Räten und zu einigen Freunden und entbot sie ins Wirtschafts, wo er eine ernsthafte Beratung mit ihnen pflegen wollte. Sie kamen, und er zeigte ihnen auseinander, daß er kein Recht verlange, und wenn die Gemeinde es ihm nicht gewähre, werde er sich's beim Bezirksgericht holen, beim Kreisgericht, beim Kaiser.

(Fortsetzung folgt.)



## Klavierkäufer!

Auf die gegen mich am 30. September erlassene Annonce des Verbandes Deutscher Klavierhändler, Ortsgruppe Magdeburg, möchte ich den Lesern der „Volksstimme“ auf diesem Wege folgendes mitteilen:

Gegen den angeführten Beschluß habe ich rechtzeitig Widerspruch erhoben und meinem Rechtsanwalt die Angelegenheit zur rechtlichen Aufklärung und Nichtigstellung übergeben. Ueber den weiteren Verlauf werde ich nach Klärung der Sachlage noch entsprechende Mitteilung machen. Weiter habe ich meine sämtlichen Lieferanten von den Angriffen des Verbandes gegen mich in Kenntnis gesetzt und siehe diese geschlossen hinter mich und werden gegen die von dem Verband nur aus Konkurrenzneid erhobenen Anklagen mit aller Strenge vorgehen.

Mit Rücksicht auf die heutige schlechte Wirtschaftslage ist es mein Bestreben, durch Verminderung der gesamten Untkosten und durch einen geringen Verdienst meine Preise derart zu ermäßigen, daß sich mancher Musikfreund auch den Kauf eines Pianos leisten kann. Halbwegs anständige Pianos führe ich überhaupt nicht, sondern nur solche, welche sich durch solide Qualitätsarbeit, trockene und gepflegte Materialien auszeichnen und an Haltbarkeit, Ton und Stimmhaltung fast unerreicht sind. Es ist mir natürlich auch nicht möglich, unter normalen Preisen zu verkaufen; meine Preise sind aber normale und keine Phantasiapreise. Ich führe auch teure Pianos, jedoch möchte ich betonen, daß Instrumente zu den von mir offerierten Preisen auch dauernde Freude und nicht etwa ständigen Neger bereiten. Ich habe es nicht notwendig, meine Kunden durch schreierische oder prophetische Annoncen an mich zu locken, sondern ist gute, preiswerte und durchaus reelle Bedienung meine beste Klame und werde ich dadurch von meinen Kunden nachweislich gern weiter empfohlen.

Nach diesen Ausführungen nehme ich an, daß man mir das gezeigte Vertrauen auch weiter entgegenbringt und bitte ich künftige und Interessenten, von der zwanglosen Besichtigung meines Lagers Gebrauch zu machen.

### Otto Funke's Pianohaus, Magdeburg

ältestes, ringfreies Geschäft am Plage.

## Haben Sie sich

schon überzeugt, wie billig ich bin? — Überzeugen Sie sich! Überhosen, gestreift, nur 3.50. Winterhosen „...“ nur 12.00. Überhosen, gestreift, nur 3.80. Westen aus Ziegen, Manschetter, Kordhosen „...“ nur 5.75. Westen Goldgrau, Pilot, Manschetterhosen „...“ nur 9.25. Jabelhafte billig in

## Preßlers Textilhalle

Magdeburg, Buttergasse 8 — Bndau, Sudenburger Straße 5. Billigste für Wiederverkäufer.

## Haus-Tee-Kuren!

Ein Segen der Volksgesundheit. Asthma, Blasen-, Weichschicht-, Blutz- und Darmreinigung, Gicht, Rheuma, Hals-, Säurehohle, Herz-, Leber-, Nieren-, Magen-, Nerven-, Rheuma-, Gicht-, Schilddrüse- und viele Spezialfälle, wie: Angina, Arterien-, Abmagerungen, Fiebersucht, Gallenleiden, Haarausfall, Sechias, Krebs- und Geschwülste, Säurehohle, Stroph, Weichschicht, Wärmern, Zuckerkrankheit und viele andre, bei denen selbst in am weitesten hoffnungslosen Fällen, wodurch ungeahnte Dantesbrüche. Man mache genaue Angaben Krankheiten vollständig. Adressen:

1/2 Monatspaket mit 3... 1/2 Paket mit 1.50. Hauptvertrieb für die Provinz Sachsen: Ed. Lübeck, Magdeburg, Viktoriastraße 9. Kronen-Apotheke, Magdeburg, OlivensstraÙe. Hohenzollern-Apotheke, Magdeburg, Halberstädter Straße. Verlangen Sie die Broschüre in jeder Apotheke! Näheres durch den Adressbuch hersteller. R. Obst, Herrmannsdorf bei Breslau.

Wie auf weiteres biete an:

**Speisefartoffeln** (Industrie, gelblichgelbe, zum Einwickeln) zum Tagespreis 1828

**Bratfischlinge** gut gebräunt, 2.10 (1 Liter-Dose (7 Pfund))

**Bratfischlinge** gut gebräunt, 3.60 (8 Liter-Dose (14 Pfund))

**Bratheringe** in Chamignon 1 Liter-Dose 1.25

**Rollmops** Stück 10 85 (10 Stück) 4.50

**Salzheringe** neue, in jeder Größe und Preislage

**Defardinen** Dose 40 (mit Portugal)

**Marinierte Feringe** Stück 10 (Groß- und Kleinhandel)

— Lieferung frei Haus. —

### Albert Meißner

— Lebensmittelhandl. —

Stephansbrücke 23. Telephon 5683.

### Kranenwagen

### Spottstühle

### Gürge

Ständiges Lager ca. 225

### R. Göthling

Hausstadt, Lübecker Str. 103 — Etage. — Lieferung nach allen Stadtteilen und Kranenwagen frei. — Krantransport nach allen Feischiffen frei.

### Niemann

Kranenwagen, Spottstühle, Kranenwagen, Spottstühle, Kranenwagen, Spottstühle.



Aufklärendes Buch mit 60 Bildern über unser hilfbringendes „Original-System“ bei Rückgratverkrümmung, hoher Schulter und Hüfte (keine Bernsteine), Zu versch. geg. Eins. von M. od. Nachh. v. Franz Manzel, Berlin W 11, Magdeburger Str. 23. Zu sprechen alle 6 Woch. in Magdeburg.

### Alle Sorten künstliche Blumen

### Brautkränze

grün — Silber — Gold Kinder-Kopfkränze Carl Siebert Kaufstraße 4, Eckhaus beim Feuerwehr-Depot Groß- und Kleinverkauf.

### Gallensteine

entferne ich in 1-2 Tag schmerzlos ohne Operation durch ein ärztl. Hilfsmittel (geheimp. Mittel) (Geheimp. d. R. W. 289 910).

### Niemann

### Kranenwagen

### Spottstühle

### Gürge

Ständiges Lager ca. 225

### R. Göthling

Hausstadt, Lübecker Str. 103 — Etage. — Lieferung nach allen Stadtteilen und Kranenwagen frei. — Krantransport nach allen Feischiffen frei.

### Niemann

### Kranenwagen

### Spottstühle

### la. Weinbr.-Verschn.

38-40%. Die besten auto. Dreier-Merke. 3/4 Liter ohne Glas, mit Steiner 2.00 Mark

### Magdeburger Nat.-haus-Destillierrie

Nat.-haus-Kolonad.

Alle Sorten und Mädchen-Garderobe fert. laub. u. dreifach, an Fr. Eisele-Rüwer, Bücherstr. 2

### Arbeitsmarkt

### Ofenheizer und Ofeneiniger

gesucht. Schröder, Or Diesdorfer Str. 235

### Süchtigen Schuhmacher-Gesellen

(Handarbeiten) stellt sofort ein Carl Krüger, Schuhmachermeister, Gommern, bei Magdeburg, Zahstraße 1.

### Städtisches Arbeitsamt

Öffentl. Arbeitsnachweis. Gesucht werden: Vermittlungstelle f. d. Bekleidungsgew.

Männliche Abteilung: 1 erstkl. Damenkleid, 1 Großf. Schneid. auch für schwarze Arbeit, Werkst. u. Heimarbeit

Weibliche Abteilung: 1 Rodarbeiterin und 2 Zuarbeiterinnen für die englische Damenkleiderei

2 Tuscharbeiterinnen 6 Näherinnen (Dreiarbeit ermunterte)

5 Schürkenarbeiterinnen, die selbst zuhause, 100 Mark, Berlin W 11, Magdeburger Str. 23

3 Näherinnen für Konfektionsarbeiten für Nähmaschinen

4 Polsterarbeiten, eventl. zum Anlernen.

Vermittlungstelle für Hausangehörige:

6 perfekte Köchinnen

3 gew. Hausmädchen

30 Wirtinnen mit Kochkenntnissen.

Vermittlungstelle für Aufwartungen:

12 jung. Mädch. f. Küche und Haus, tagsüber, mit Zeugnissen

6 ja. Mädch. f. Kinder u. Hausarb., tagsüber, mit Zeugnissen

3 ja. Mädch. f. nachm. zu hause, in Zeugn.

Vermittlungstelle f. d. Saftwirtschaft:

8 Kochmädchen, erste kl. Kräfte f. Hotel, u. Restauration, Betrieb

1 2. Mannsch. 22 b. 25 Jahre alt

### Magerkeit

Schöne volle Körperform durch unser Negro Kraftpulver, in 6-8 Woch. bis 30 Pfund Zunahme

Gar. unersch. Aerztl. empf. Strengreell Viele Dankschreib. Preis 100 Mark mit Gebrauchsanweisung 2.50 Mark. Herm. Groeßer & Co., Berlin W 3 1/3.

### FRAUEN-+

Die durch viele Erfolge auf je-eich- nere Originalmarke gegen nervöse Störungen wie: Blutverfälschung ist seit ca. 20 Jahren

### FREBAR

R. gef. gef. Warnung vor falschen Nachahmern mit falschen Mitteln. Nur die Originalmarke „Frebar“ verbürgt die besten vollkommen unersch. 8 wöchentliche Dant- schreiben. Erhältl. in Apotheken, Drogerien, Cantate-Geschäften, Engros-Händler, Dr. Otto Krause Magdeburg Katzenprung 14.

### Metalbetten

Stahlmatten, Kinderbetten direkt an Privatrat 586 frei. Eisenmöbelfabrik Sual in Th.

### Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin

Freitag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, in den Altstädter Bürgersälen, Apfelstraße 9

### Lichtbilder-Vortrag

### Erd- oder Feuerbestattung?

gehalten vom 1. Vorsitzenden des Volks-Feuerbestattungsvereins Groß-Berlin Karl Millmann unter Mitwirkung des Hode-Quartetts. Eintritt 50 Pfennig.

### Meine Sprechstunden sind jetzt:

Vormittags 9-1, nachm. 3-6. Mittwoch u. Sonnabend nachmittag keine Sprechstunde.

### Dr. G. Groß, Arzt

Röntgeninstitut für Innere Krankheiten. Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18 früher Breiteweg 116.

### Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaben, Prälatenstr. 14, II, Ecke Himmelreichstraße — Sarnunterführung, Sprechst. montags 9 u. Donnerstags 10.

### Homöop. Kranken-Behandlung

S. Altmann, Große Münzstraße 4, 1. Et. Gegen alle Krankheiten. 1288 Sprechzeit 9-1, 3-6 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr

### Von der Reise zurück Privatdozent

### Dr. med. Manfred Goldstein

Spezialarzt f. Nerven- u. Gemütskrankhe. Magdeburg, Karlstr. 2, Ecke Kaiserstr.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit am zahnärztlichen Institut der Universität zu Halle habe ich hier meine Tätigkeit als

### praktischer Zahnarzt

Dr. Bernhard Schröder Magdeburg, Breiteweg 42, gegenüb. dem Ulrichsbogen, Eingang Königshofstraße.

Sprechzeit von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr.

### herzlichsten Dank

Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 79. Bäckermeister Hermann Voß

nebst Frau Minna geb. Müller. 1.18

### Sprechstundenänderung.

Meine Sprechstunden halte ich jetzt wie folgt ab: 8-10, 1/5-1/2 7 Uhr

aufser Sonnabend nachmittag und Sonntag. Dr. Kempfe, Breiteweg 49.

### Habe mich in

Budau, Wietzenburgstraße 11 als Hebamme niedergelassen.

Frau Hamkens.

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt. Todesfälle. 4. Oktober. Expedienzmeister Emil Richardt, 68 J. Witwe Minna Knobbe geb. Wiegel, Rottbus 72 J. Witwe Friederike Franze geb. Benjigel, 78 J.

Magdeburg-Sudenburg. Todesfälle. 3. Oktober. Arbeiter Julius Kuttler, 68 J. Werkhoffer Hermann Welfe, 52 J. Witwe geb. Hippelich, Ehefrau des Invaliden Wilhelm Schüh, 71 J.

Magdeburg-Neustadt. Todesfälle. 2. Oktober. Helmut, E. des Arbeiters Emil Reil, 3 R. Privatmann Louis Schmel, 75 J.

Für die mir zu meinem 25jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Ehrungen und für die so überaus reichlichen Blumenspenden sage ich hiermit all meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten meinen

### allerherzlichsten Dank

Gastwirt Georg Winter und Frau

Magdeburg-Eißdorf, 1610

### Zurück

### Dr. Hartmann

Facharzt für Lungen- u. a. innere Krankheiten.

### Dankagung.

Für die wohlthunenden Beweise inniger Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, des

Zigarrenhändlers Eduard Schrader

spreche ich hiermit allen meinen tiefempfundensten Dank aus. 1613

Magdeburg-Eißdorf.

### Emilie Schrader

geb. Wölk.

### D. E. V.

### Sterbe-Tafel.

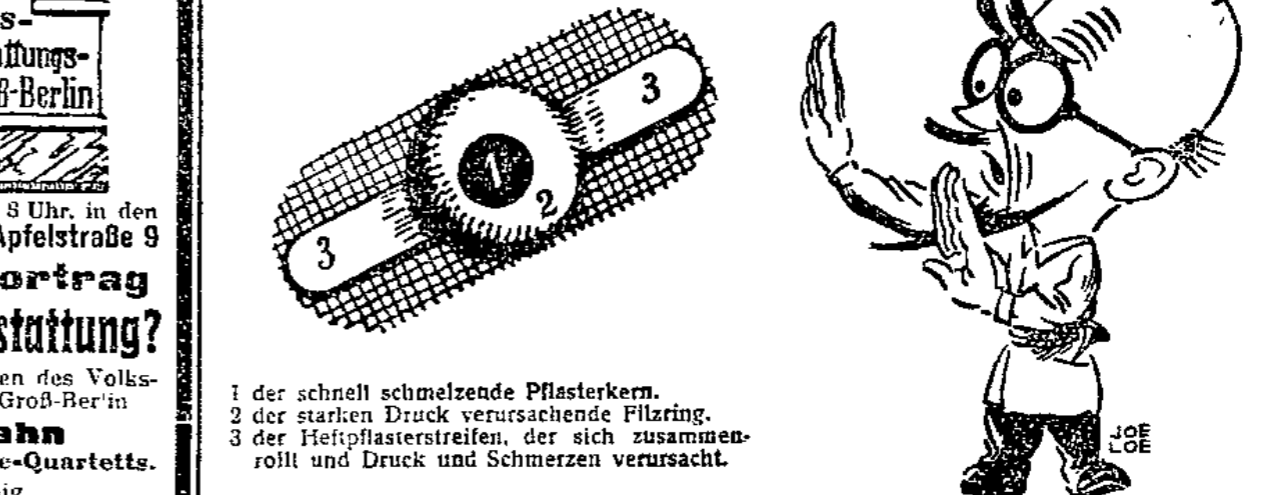
Daniel Grube verst. 30. 6. 24 an Ungenügsamkeit

Hermann Henicke verst. 7. 7. 24 an Lungentuberk.

Wilhelm Schmidt verst. 2. 8. 24 an Gehirnschlag

Hermann Beste verst. 2. 10. 24 an Magenleiden.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.



### Schmerzhaft oder unblutig? Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger“ sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unahr, denn 1 Schachtel enthält 6-8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Befestigung von 6-8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“.

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile: Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erreichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und Ihnen rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filz-Schutzring, der die Masse umgibt, um das Zerlaufen derselben und die damit verbundenen Entzündungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen schmerzhaften Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nerven zu Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös? Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt am Strümpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern ihre veralteten Hühneraugenbinden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegszeit mühten mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verwachsen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder ätzende noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen. Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundläufen der Füße, außerdem aber den üblen Schweißgeruch. Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

# Grundsätzlich

bringen wir stets das Neuste zu kleinen Preisen!

- |               |  |                 |                   |   |                 |
|---------------|--|-----------------|-------------------|---|-----------------|
| <b>Bluse</b>  | Sportfason, aus gutem Flanell, in schönen Streifen . . . . .     | <b>295</b> Rm.  | <b>Kostümrock</b> | aus Velour de laine, in aparten Streifen und Schotten . . . . .       | <b>1250</b> Rm. |
| <b>Jumper</b> | aus gestreiftem Seidentrikot, besonders preiswert . . . . .      | <b>490</b> Rm.  | <b>Mantel</b>     | aus warmen Flauchstoffen, richtige Grösse und Weite . . . . .         | <b>1450</b> Rm. |
| <b>Kleid</b>  | aus gestreiften oder karierten Stoffen, mit Bubikragen . . . . . | <b>985</b> Rm.  | <b>Mantel</b>     | aus gutem Tuchstoff, schwere Qualität, mit Tressen garniert . . . . . | <b>2950</b> Rm. |
| <b>Kleid</b>  | aus Seidentrikot, in modernen Farben . . . . .                   | <b>1450</b> Rm. | <b>Mantel</b>     | aus Astrachan, ganz auf Futter gearbeitet . . . . .                   | <b>3500</b> Rm. |
| <b>Kleid</b>  | aus gutem Köpersamt, in modernen Winterfarben . . . . .          | <b>3950</b> Rm. | <b>Mantel</b>     | aus Velour de laine, in modernen Farben . . . . .                     | <b>3950</b> Rm. |

Moderne Damen- und Kinder-Hüte allerbilligst!

# Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Breiteweg 51/52

Gehst Du nach Farben auf die Suche,  
Kauf diese nur bei Otto Ruche

Del- und Lackfarbenfabrik, Magdeburg-W.  
Sudenburgstr. 22. Telefon 4632.

## ! OEU !

Die Garantiemarke in Fußboden-Lackfarben

Lsg.-Büchje M. 1.05 und 1.35

Zu haben in den bekannten 22 Verkaufsstellen.

## Haben Sie Ihre Wintertartoffeln schon?

Bei Bedarf senden Sie Postkarte oder rufen Sie 1350 an.  
Sofort prima gelbköpfige Industrie- und weiße Speisekartoffeln  
frei Haus u. billigst. Tagespreise. Proben liegen zur Verfügung.

**Heinrich Fricke & Co.**  
Magdeb.-Sudenburg, Langer Weg 41  
am Sudenburger Bahnhof. 1596

**Meyer Michaelis**  
Leberhandlung  
Magdeburg, Große Marktstraße 16  
Gegründet 1864. Telefon 1424.

Schleider, Oberleder, Leder-Auschnitt,  
Schuhmacherbedarfartikel. Sämtliche Ar-  
tikel für die Schuh-, Schäfte- und  
Pantoffel-Fabrikation.



Wissen von Natur und Gesellschaft durch die

# URANIA

Jährlich 12 Monatshefte und vier Buchbeigaben

Bezugspreis vierteljährlich 1.25 Mk.,  
mit gebundenen Buchbeigaben 1.80 Mk.

Urania-Buchbeigaben 1924/25:

1. Entwicklung der Lebenslehre. Von Prof. Dr. Schazel / 2. Erdöl und Erdölpolitik. Von G. Engelbert Graf / 3. Wie Gott erschaffen wurde. Von Dr. E. Erkes / 4. Das Kind in der Gesellschaft. Von O. F. Kanitz.

Prospekte und Probehefte durch  
**Buchhandlung Volksstimme**  
und alle Zeitungssträgerinnen.

Mein Geschäft bleibt  
am Mittwoch den 8. Oktober  
geschlossen.  
**Meyer Michaelis.**

Vergessen Sie nicht,  
die Auslagen der Buch-  
handlung Volksstimme  
anzukaufen.

**Ankauf**

Kaufe ständig zu  
Lagerpreisen sämtl.  
Lumpensorten,  
Eisen u. Metalle.  
Sämtl. Extra-Dre je  
Sortiergelegenheit vor-  
handen. Lehmann,  
Lorenzweg 9/10. Tel. 6154.

**Leihsäcke**  
für Kartoffeln und Getreide  
liefert billigst, auch in kleinen Posten

**Leih sack G. m. b. H.**  
Lager 1: Schillstr. 2, Tel. 768  
Lager 2: Kaiser-Otto-Ring 17 b  
Telephon 524.

**Pelz-Mäntel**  
nur 175.-

Pelzjacken . . . . . nur 90.-  
Herr.-Sportpelze nur 90.-  
Pelzhüte . . . . . nur 15.-  
Maulwurf, Nutria, Vielfraß  
Persianer, Skunksgarnituren  
**Schals**, die grosse Mode  
Anzahlung bei späterer Abbolung gestattet

**Pelz-Sternau**  
Alter Markt 32, - über Kocher.  
Telephon 2314.

**Wolle**

Strampfabfälle  
tauf und taucht gegen  
prima Strickgarn. Rein  
Warten. Ist mitnehmbar

**Woll-Umtauschzentrale**  
Schulbergstraße 23  
Dr. Weg u. Café Peters  
Telephon 3261 171  
Eitel- u. Engros-Verl.

**Zahle**

erstausl. hohe Preise für  
sämtl. neue u. gebrauchte  
Wäsche, Herr.- u. Dam-  
garderob, Bett-, Schube-  
Stuhl-, feldgr. Uniformen  
und dergl. Gruner,  
Margaretenstraße 7,  
Telephon 2314.



**Kammer**

Der deutsche Mutterfilm  
**Mater dolorosa**  
Mutter, du Schmerzensreiche

Mit Elvett, Ernst Hofmann, Käthe  
Schöhl, H. H. Roberts, Paul Richter

**Lord Reginalds Derbyritt**

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Zirkus**

Reginald Denny  
**Das Kentucky-Derby**

**Die Faust im Nacken**  
die Geschichte eines Verbrechers  
ein sensationeller Kriminalroman.

Auf der Bühne:  
**Erna Komschal**  
der jugendl. Tanyitar voll Charme u. Erotik  
**Anton Willfried**  
der unverwundliche Sumorist

Beginn: Werktags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Panorama**

Bilder aus dem Leben einer Hochstaplerin  
**Frauen im Sumpf**  
mit Helena Matowka.

**Tschetschensen-Rache**  
mit Rita Clermont, E. W. Kaiser  
und Goetz.

**Das Neueste! Die Deutlich-Woche**

Spielzeit: Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr.

**Fili**

Beginn 1/3 Uhr  
**Pola Negri**  
in ihrem neuesten Film

**Die Betrügerin**

Das erschütternde Bergwerksdrama  
**Irrlichter der Tiefe**

**Walhalla**

**Mia May**  
Als man ihre Ehre nahm ...  
nach dem Schauspiel „Das Bekändnis“.

**Alexandra**  
Erlauchtes aus dem Liebesleben einer  
schönen Frau.

Im Velyprogramm u. a.: 3. A. 3 in  
feiner grandioser Fahrt über Berlin.  
Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Stahlrohr-Betten**  
konkurrenzlos billig!

**Zweischläferbett** 40.00  
120x200, mit Gegen-  
druckfüßen, Markt

**Einschläferbett** 30.00  
mit verzinkter Stahl-  
drahmattlage, Markt

**Auflegematten**  
werden in eigener Werkstatt in nur  
wenigen Minuten hergestellt.

**Stahlrohrmatten**  
werden in jeder gewünschten Größe,  
aus bestem Material angefertigt.

Besichtigung unserer Musterzimmer  
ohne Kaufzwang gern erbeten

**Fritz Sievert & Co.**  
Bahnhofstrasse Nr. 11  
Kein Laden! Tel. 8042 Kein Laden!

**Gammelmappen**  
in prächtiger Ausführung mit Klebdeckel für  
**Volk und Zeit**  
**Lachen links**  
und  
**Frauenwelt**

Jede Mappe Mark 4.00  
zu beziehen durch  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

**Elektrische Anlagen**  
sind billiger als Sie denken. Kostenloser  
Anschlag durch A. Scheel, Berliner Str. 1a. Tel. 7823

**Zivil- und Strafprozesse**  
Ehescheidungen, Gnabengesuche, Konzeptionen  
und Mitfreistellungen werden erfolgreich durch  
den Reichverband deutscher Volkrechtsanwälte  
und Anwaltsstellen E. W. Zentrale Berlin,  
bearbeitet. Vertr. durch namhafte bies. Anwälte.  
Eigene Sekretäre.

**Geschäftsstelle Magdeburg**  
Victoriastraße 14, 1. Telefon 1764.  
Rat und Auskunft an Mitglieder kostenlos. —  
Sprechzeit 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Mitglieder-  
Aufnahme täglich. Monatsbeitrag nur 1 Mk.

**Mittwoch** Jeden **Konzert** Sonntag

Ab 4 Uhr  
**Tanz**

**Kristallpalast**

Preise für Eintritt und Tanz-  
lustbarkeit einschl. Steuer:  
Damen 0.75 Mk., Herren 1.20 Mk.

**Strickmaschinen**  
gebraucht, aber gut erhalten, kauft  
Rudolf Hahn, Magdeburg, Breiteweg Nr. 3a

**Tapeten** Lacke  
Farben  
usw. usw.

nirgends preiswerter als bei  
**Karl Bödecker, Breiteweg 227**  
Ecke Marktstraße. Fernsprecher 618.

**Jetzt beste Pflanzzeit**  
Stachel, Johannis, Himbeeren, Erdbeeren,  
Holen hoch und niedrig, auch empfehle prima  
Kübäume preiswert. Stolltes Gärtnerei u.  
Baumschule, Leipziger Straße 41.

**Strickmaschine** (7er)  
verkauft, Hardenbergstraße 7 pt.

**ZENTRAL**

Sonntag 2 Vorstellungen  
3 1/2 und 7 1/2 Uhr  
in Premierenbesetzung  
der große Erfolg des Saison-Beginns

**MADI**

Operette in 3 Akten  
Friedenspreise!  
In der Nachmittagsvorstellung kleine  
Preise.

**Stadttheater**

Sonntag den 5. Oktober  
6. Anrechabend Fernruf 198  
Zum ersten Male:  
**Der Liebestrank**  
tomische Oper in 2 Aufzügen von  
G. Donizetti.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 10 Uhr.

Montag den 6. Oktober  
Außer Anrecht Kasseneröffnung 7 Uhr  
1. Gastspiel

**George Batlanow.**  
**Rigoletto**  
Oper in 3 Akten von G. Verdi.  
Rigoletto . . . G. Batlanow.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Mittwoch den 8. Oktober 1924  
Außer Anrecht Kasseneröffnung 7 Uhr  
2. Gastspiel

**George Batlanow**  
**Der fliegende Holländer**  
Romantische Oper in 3 Akten von  
Richard Wagner

Holländer . . . G. Batlanow

**Wilhelm-Theater**

Sonntag den 5. Oktober  
**Offene Vorstellung!**  
Erste Wiederholung!

**Kolportage**  
Komödie in 1 Vorspiel und 3 Akten  
von Georg Kaiser.

Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 8 Uhr  
Ende 10 1/2 Uhr.

**Go**  
ist in der  
**Urfodia**  
noch nie  
gelacht  
wie  
jetzt

Abend  
für  
Jugend  
über

Willi Haase  
Kurt Grundmann  
Nante Vik  
und  
Leo Zucht!

Stimmen  
erregt  
der Wunderhund  
M e p h i s t o  
als  
Rechenmeister  
und  
Gedankenleser!

Konzert 7 1/2 Uhr  
Vorstellung 8 Uhr  
Eintritt  
frei!

**Das Kleid für jedermann!**

Mitglieder der Zwangs-Znang für das  
Damen Schneider-Gewerbe veranstalten am  
**Mittwoch, 15., u. Donnerstag, 16. Oktober**  
eine

**Große Kleiderschau**

besten Maßarbeit. Die Vorführungen finden  
im großen Saale der Freundschaft,  
um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends statt. Ein-  
trittskarten sind an der Abendkasse erhältlich.  
Im NebenSaale findet eine Ausstellung statt.

**Herbststrecken Magdeburg**

Freitag, 3. Oktober Sonntag, 5. Oktober  
täglich 2 Uhr nachmittags

**Großes Flach- und Jagdrennen.**  
50000 Mk. Preise u. Prämien.

**Kämmnitz**  
Künstlerspiele

Breiteweg 94  
Telephon 1477

Besucht die  
**Nachmittags-**  
**Vorstellungen**  
am Sonntag, Mit-  
woch u. Sonnabend!  
Vollständiges  
Programm bei  
freiem Eintritt!

Abendlich 8 Uhr  
das große  
**Programm!**  
**Joe Labero**  
**Zaba u. de Vogt**  
**Marie Terök-**  
**Foercht**  
und die übrigen  
**Attraktionen!**

Kapelle  
**Rudi Wach**  
mit verstärktem  
Orchester!

**Walhalla-Gaststätten  
und -Weinstuben**

Apfelstraße 12

Nach vollständiger künstlerischer Renovierung und mit neuem  
Inventar versehen, wird in den nächsten Tagen die

**Eröffnung**

stattfinden. — Ich verspreche, dem mich besuchenden Publikum mit  
nur guten Getränken und Speisen, bei billigsten Preisen, aufzuwarten.  
Neben der gut bürgerlich eingerichteten Gaststätte befindet  
sich noch eine **Bar und Weinstube**, denen ich ebenfalls meine  
besondere Aufmerksamkeit schenken werde.

In dem großen, parterre gelegenen Saale findet täglich von  
7 Uhr an

**Künstler-Konzert**

statt. Vereinszimmer, ca. 150 Personen fassend, empfehle den ver-  
ehrten Vereinen.

Alles Nähere durch die Eröffnungs-Annonce.

Hochachtend **Hermann Bester.**

Wein- und Frühstücksstuben  
**Zum Kapuziner**  
17 Große Münzstraße 17

Spezialausschank der Weingroßhandl. Brunner & Sohn G. m. b. H.  
empfehlen:

**Prima Rheinbessische und Rheinpfalzweine**  
sowie Original-Bordeaux- und Burgunderweine

**Weissweine**  
1922er Edenkobener . . . pro 1/4 Liter Mk. 0.35  
1921er Gaubfickelholmer Wiesberg . . . pro 1/4 Liter Mk. 0.85

**Rotweine**  
1922er Dürkheimer Feuerberg . . . pro 1/4 Liter Mk. 0.40  
1922er Weiß- und Rotweine . . . von Mk. 1.25 pro 1/4 Flasche  
desgleichen  
Bordeaux- und Burgunderweine von Mk. 1.50 bzw. 2.50  
pro 1/4 Flasche aufwärts. 2081

Sämtl. Preise verstehen sich einschließl. Steuer und Bedienung.

**Sudenburger Festsäle**  
(früher Eiskeller)

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr an 2021

**Gr. Gesellschaftsball.**

**Tivoli**

Ball- und Gesellschaftshaus  
Magdeburg-Friedrichstadt  
(früher Zentralhalle)

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr  
**Großer Eröffnungs-Gesellschafts-Ball**  
Erstklassige Musik Moderne Tänze.

**Werderschlößchen**  
Mittelstraße 9b Haltestelle Linie 8 Telephon 6796.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr  
**Gesellschaftsball**  
Großes Orchester! 1614 Solide Eintrittspreise!  
Ergebenst ladet ein **Richard Schröder.**

Neu-  
auswahl!

**Schleiergardinen** . . . . . 125 versch. Muster, Meter von **75** an  
**Stores** Engl. Tüll . . . . . 150 versch. Muster, Stück von **2.50** an  
**Stores** Etamine, mit Einsatz . . . 60 versch. Muster, Stück von **3.50** an  
**Künstlertgardinen** Engl. Tüll 125 versch. Muster, Fenster von **4.50** an  
**Künstlertgardinen** Etamine 60 versch. Muster, Fenster von **6.00** an  
**Bettdecken** über 2 Betten . . . . . 90 versch. Muster, Stück von **8.50** an

**Madras-Garnituren** . . . . . 50 versch. Muster, Fenster von **7.50** an  
**Madras** 130 cm breit . . . . . 30 versch. Muster, Meter von **2.75** an  
**Spannstoffe** 120 cm breit . . . . . 75 versch. Muster, Meter von **1.25** an  
**Etamine** 130 cm, 150 cm, 220 cm breit . . . . . Meter von **1.00** an  
**Rouleautstoffe** 80, 100, 130, 160 cm breit . . . . . Meter von **75** an  
**Künstlerleinen** 130 cm breit, in vielen Farben . . . . . Meter von **2.50** an

Dieses glänzende Angebot wird von keinem

Einziges Gardinen-Spezialgeschäft Magdeburgs

# Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe

Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke

Fürstenufer 3, 1 Treppe

Wir haben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke an Wiederverkäufer und Hausierer ab. - Kein Laden! - Keine Ladenkosten! - Durchgehend geöffnet!

Dalichow färbt und reinigt schnell, billig und gut seit 1892 Schwibbogen 1, Kantstraße (Ecke Bahnhofstraße), Lübecker Straße 25a u. 8

**ZENTRAL**  
 Täglich 7<sup>1/2</sup> Uhr  
**Der grosse Operetten-Erfolg**  
**„Mädi“**  
 Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald und Leo Stein.  
 Musik von Robert Stolz.

**Vollständig neue dekorative und kostümliche Ausstattung nach künstlerischen Entwürfen.**  
 3. Akt im Original-Schlafwagen nach Entwürfen der Eisenbahnwerkstätten.

**Die Aufnahme in der Magdeburger Presse:**  
 „Die Aufführung im Zentral-Theater war sorgfältig vorbereitet. Die Inszenierung verriet den kundigen Theatermann Der Schlafwagen 1. Klasse ist ein Dreifäser. Die Sportausstattung des 2. Aktes, ebenso wie die Gesellschaftskleider, die man zu sehen bekam, zeigten, daß man sich erfolgreich bemüht hatte, das Stück in wirklich großstädtischer Aufmachung zu geben. Famos gelang der Schluss. Der fauchende Typen, die Silhouette, gedämpftes Orchester. - Das war echte Operettenreife.“ (General-Anzeiger.)

**„In der Ausstattung ist das Zentral-Theater von jeder Meisters gemessen. Es gibt auch hier unter Langweilens Regie einen hübschen Klubraum und das geistig aesthetische Innere eines Schlafwagens. Die Darstellung wird von den Gästen des Grafen Anatol und der Mädi getragen. Ganz hübsch gefällt durch männliche Haltung. Jede Nummer ist frisch und quaefühbig.“ (Magdeburgerische Zeitung.)**


**„Geübt wurde in der Erstaufführung in einem bergerschönen Tempo. Die Bühnenbilder waren gut, der im letzten Akt notwendige Schlafwagen war so geschickt dargestellt, daß das Publikum sofort nach Aufheben des Vorhanges anfangen wollte zu klatschen. In erhellter, heiterer Stimmung ging man nach Hause, um einem neuen Akt entgegenzuschlafen.“ (Vollstimmte.)**

**„Sunächst einmal die anerkennende Feststellung, daß das Theater seiner „Tradition“ treu geblieben ist und an prächtiger Ausstattung nicht gespart hat. Einige Schläger klingen sogar sehr echt und reichten schon gestern abend zum Mitklatschen. Schneidig-temperamentvolles Spiel von A bis Z bei allen Solofraktionen, unter denen es einige neue Gesichter gab. Zum Schluß das Publikum: In bester Laune und vorzüglicher Stimmung.“ (Zaaszeitung.)**

**Sonntags zwei Vorstellungen:**  
 3<sup>1/2</sup> Uhr (Kleine Preise) und 7<sup>1/2</sup> Uhr.

**●● Friedenspreise! ●●**  
 Siebenstägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen.

schleunig und gut seit 1892



**Mein Geldbeutel erlaubt mir nicht, teure Marken zu rauchen und das billige Zeug schmeckt mir nicht.“ Um dieser jetzt oft gehörten Klage abzuweichen, haben wir uns mit unseren Orientfreunden bemüht, eine Zigarette aus reinen Orienttabaken herzustellen, deren Qualität trotz des billigen Preises jeden Raucher befriedigen wird.**

**Versuchen Sie unsere neue Marke:**

# EMIN

PFENNIG 2 PFENNIG

**G. ZUBAN - MÜNCHEN**  
 Größte süddeutsche Zigaretten-Fabrik

**Internationale Friedenskundgebung**  
 in Magdeburg  
 am Donnerstag den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hofjäger“.

**Es sprechen**  
 Marcelle Caby (Paris): Die Brücke über den Rhein.  
 Pethick Lawrence (London): Die Friedenspolitik der Arbeiter-Regierung in England.  
 Gertrud Baer: Der Friedenszug der Frauen in Amerika.  
 General Verraux (Paris): Internationale Abrüstung.

1808 **Friedenskartell Magdeburg.**



**Magdeburger Schützengilde.**  
 Wir bitten höflichst Kenntnis zu nehmen, daß ab 1. Oktober d. J. Herr **Wilhelm Westphal jun.** Pächter unseres Magdeburger Schützenhauses ist.

**Das Direktorium.**  
 Walter Hochberg.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, gestatte ich mir mitzuteilen, daß ich am 1. Oktober die Bewirtschaftung des

# Magdeburger Schützenhauses

übernommen habe. Es ist mein Bestreben, den verehrten Gästen stets nur das Beste zu bieten und bitte ich um recht regen Zuspruch. Den Vereinen halte ich meine Räume zur Abhaltung von Veranstaltungen jeglicher Art gern zur Verfügung.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Westphal jun.**

Heute sowie Jeden Sonntag im neuen Konzertsaal ab 4 Uhr  
**Großes Streichkonzert**  
 ausgeführt vom **Philharmonischen Orchester.**  
 Leitung: Musikmeister Kurt Bake.  
 im Café-Saal angenehmer Familienaufenthalt.

**Otto Wolters** Kölner Str. (frühere Wilhelmstr.) 18  
 2 Minuten vom Bahnhof Telephon 1183  
 Kenner trinken nur Siegenbier (Hörnberg, Reif)  
 Siedeburger Export - Berliner Weibier - - -  
 Säglich frisch: Pasteteis, Bittel, Knoblauchwurst usw. zu jeder Tageszeit. - NB. Pastete werden aufbewahrt.

**Parkrestaurant**  
**Vogelgesang**  
**Grosse Dahlienausstellung!**

**Winterkartoffeln**  
 liefert jede Sorte 1945  
**Hermann Klutentrefner**  
 Tel. 1871, 2266. Magdeburg, Hauptgüterbahnhof.

**Salzquelle.**  
 Heute sowie jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab  
**Großes Konzert**  
 ausgeführt vom neuen Philharmonischen Orchester Kapellmeister Fris Müller.  
 Ab 6.30 Uhr:  
**BALL**

**Lemsdorf**  
**Neinstedter Hof**  
 Heute Sonntag Tanzvergnügen  
 Der Wirt.

# Altstädter Bürgersäle

(früher Richardts Festsäle)  
 Apfelstraße 9 Apfelstraße 9

## Eröffnung

der gesamten Restaurationsräume einschließlich Festsaal (ca. 500 Personen fassend)  
 am Sonntag den 5. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Von 11 Uhr an Frühschoppenkonzert  
 ausgeführt von der Kapelle des Musikmeisters a. D. Vogel.

Von nachm. 3 Uhr an Nachmittagskonzert  
 ausgeführt von obiger Kapelle.



Gleichzeitig empfehle ich meine gesamten Räume zur Abhaltung von Vereins- und Familienfestlichkeiten sowie zu Versammlungen. - Um gültigen Zuspruch bittet

**Ferdinand Preuß.**

**Alter Fritz**  
 Berliner Str. 9  
 Telefon 2188 Telefon 2188  
 Das gute bürgerl. Lokal  
 Reichhaltige Speldekarte  
 - in ziviler Preislage. -

**Neuerbaüter Saal**  
 ca. 200 Personen fassend  
 Vereinszimmer in allen Größen!

**UT Storch - Buckau UT**  
 Heute bis Montag:

**Vampire von Neuyork**  
 (Die Huranen)  
 2 Teile - 12 Akte  
 1. Geheimdokumente  
 2. Marderhöhlen  
 Sensation über Sensation!  
 Die Huranen sind eine brasilianische Marderart, die wegen ihrer Raubgier und Wildheit allgemein gefürchtet ist. Nach dieser Marderart wird eine Verbrecherbande benannt, die ganz Neuyork in Schrecken hält, ihr Oberhaupt ist Frank Wodd, genannt „Der Buckige“.

Ferner:  
**Charlie Chaplin**

**Henny Porten als Inge Larsen**  
 der Leidensweg eines Mädchens aus dem Volke.

**Das Weib auf dem Panther**  
 eine Liebes- und Diebesgeschichte mit  
**Grete Reinwald**  
 Außerdem  
**„ER“**  
 (Harald Lloyd)  
 und seine 2 Rivalen  
 die lustige Grotteske.

Als Auswanderer in Brasilien.

Auf der Blumeninsel!

Nachdem ich beim brasilianischen Konsulat in Leipzig günstige Auskünfte bezüglich des Fortkommens der nach Brasilien Auswandernden erhalten und darauffin, wie die meisten Auswanderer, Gab und Gut veräußert hatte, trat ich mit meiner Familie am 27. März d. J. die Ausreise an.

In Rio de Janeiro wurden wir zunächst auf der sogenannten Blumeninsel, einer Emigrantenstation, die während des Weltkrieges als Internierungs- und Gefangenenlager diente, untergebracht.

Für Auswanderer mit kleinen Kindern machen sich bereits auf der Blumeninsel die ersten Beschwerden bemerkbar. Die Kost besteht Tag für Tag aus Reis und Bohnen, Sonntags aus Nudeln; außerdem pro Kopf einer geringen Menge Brotes.

Die Insel darf nur unter Angabe stichhaltiger Gründe, nach Ausfertigung eines Urlandscheines, verlassen werden. Nach meinen Erfahrungen kann diese Maßnahme nur den Zweck haben, die neu Eingewanderten von den Hunderten in Rio de Janeiro liegenden Rückwanderern fernzuhalten.

Die Insel darf nur unter Angabe stichhaltiger Gründe, nach Ausfertigung eines Urlandscheines, verlassen werden. Nach meinen Erfahrungen kann diese Maßnahme nur den Zweck haben, die neu Eingewanderten von den Hunderten in Rio de Janeiro liegenden Rückwanderern fernzuhalten.

Diese Tatsache allein dürfte genügen, das Los der meisten nach Brasilien Auswandernden zu kennzeichnen. Der deutsche Hilfsverein als einzige berufene Stelle, die hier zu helfen hätte, ist begreiflicherweise stark überlaufen und hilft nur in den dringlichsten Fällen.

Betrogen!

Trotz all der geschilderten Leibel war ich entschlossen, das Letzte zu wagen und mich anzufriedeln. Ich erhielt mit noch sechs Familien in dem im nördlichen Brasilien gelegenen Distrikt „Minas Geraes“ Land zugeteilt.

Kulturbürger!

Die bisher von der Regierung gewährte angeblich unentgeltliche Verpflegung hörte nunmehr auf, wir mußten uns selbst

verpflegen. Was jetzt folgt, stellt sich dem bisher Erlebten würdig zur Seite und ist Beweis dafür, mit welcher kalter Berechnung und Gewissenlosigkeit der brasilianische Staat kulturell hochstehende, meistens tüchtige, hochqualifizierte Menschen systematisch zum Ruin umformt.

Beim Wegebau!

Um mein Geld nicht zu verbrauchen, war ich gezwungen, ebenfalls diese Arbeiten zu verrichten, um auf diese Weise den Lebensunterhalt für meine Familie sicherzustellen.

Durchgreifende Schutzmaßnahmen für Einwanderer gibt es in Brasilien nicht. Die dortige Rechtspflege schützt im allgemeinen nur vollwertige, d. h. in Brasilien geborene, nicht aber naturalisierte Staatsbürger.

Die Arbeit ist infolge der großen Hitze sehr schwer. Viele Einwanderer sind daher gar nicht imstande viel zu leisten, und erhalten demzufolge einen ganz minimalen Lohn.

Bei den ersten Fällen ärztliche Hilfe durch den zuständigen Kolonieleiter vermittelt wird, ist meistens der Tod eingetreten. Die Beaufsichtigung bei der Arbeit ist äußerst streng.

Nach einigen Wochen hatten wir wieder so viel Müdgrat, daß wir beschloßen, unter diesen Verhältnissen nicht weiter zu arbeiten.

- 1. Einen Aufseher von uns ebenbürtigem Kulturrang.
2. Entlohnung, die zur Beschaffung der notwendigsten Lebensmittel ausreicht.
3. Halbtagige Befreiung vom Wegebau und endgültige Zuweisung von Land.

Diese Forderungen wurden glatt abgelehnt und wir als Rebellen bezeichnend. Um alle informativischen Quellen zu erschöpfen, reiste ich nach Belo Horizonte, dem Sitz der Regierung unfer Distriktes, um zu versuchen, dort eine Besserung unserer Lage zu erreichen.

Das Resultat der Verhandlung war lediglich die Auswändigung der für den Staat maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Kolonisten. Nach Studium dieser Bestimmungen bestand für mich kein Zweifel mehr, daß die Regierung die Einwanderer unter allen möglichen Vorbedingungen nach dem Innern des Landes befördert, um die dann völlig schußlosen Menschen unter den erbärmlichsten Lebensbedingungen, wenigstens für das erste Jahr, als Kasse zu verwenden.

Rückwanderer!

Ich sagte nunmehr den Entschluß, meine Familie nach Deutschland zurückzuführen. Daß ich selbst mit herüberkam, habe ich einem glücklichen Zufall und einem menschenfreundlichen Kapitän zu danken.

Der weitaus größte Teil der Einwanderer verkommt oder geht elendiglich zugrunde. Unter den Niederträchtigkeiten der dortigen Behörden hatten wir zu leiden bis wir in der Bahn saßen, denn der Kolonieleiter hatte alle umliegenden Farmer er sucht, unser schweres Gepäck nicht nach der Bahn zu fahren.

Wortstehende Schilderung bezieht sich nur auf die Verhältnisse im Distrikt Minas Geraes. Nach den Erkundigungen, die ich einog, scheint es jedoch in allen andern Distrikten Brasiliens auch nicht besser, eher noch schlechter zu sein.

Mit wenig Worten bestättigt hier mein Freund mesentliche Teile meines Berichtes. Sollten vorstehende Zeilen dazu beitragen, auswanderungslustige Volksgenossen vom Auswandern nach Brasilien abzuhalten, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Ich möchte jeden warnen, auf nichts sagende Auskünfte der brasilianischen Konsulate hin, auszuwandern. Wer auswandert, muß unbedingt erst die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen gelesen haben.

Ich möchte jeden warnen, auf nichts sagende Auskünfte der brasilianischen Konsulate hin, auszuwandern. Wer auswandert, muß unbedingt erst die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen gelesen haben.

E. Schulze (Koda in Thüringen).

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Warning! Kaisers Brust-Caramellen. Gegen Husten Katarrh. Die millionenfach bewährten Kaisers Brust-Caramellen sind niemals offen zu haben.

Allerhand Altfränkisches.

Der Satz „Unter dem Krummstab läßt sich's gut leben“ muß in Franken geprägt worden sein, und es ist wahrscheinlich, daß es in Würzburg geheißen ist als in Bamberg. Denn zum guten Leben gehört unbedingt der köstliche Wein mit hinzu, der im Mainthal reift, an allen Abhängen rings um die Stadt, selbst bis an die gewaltigen Mauern der Marienfestung hinan.

Welch ein reiches Land, in dem man aus Klöstern — der Zisterzienserabtei Ebrach im Elzeigebirge — Zuchtstauer machen kann, und aus einer ehemals fürstbischöflichen Sommerresidenz — Werneck — ein Herrenhaus. Womit nicht gesagt sein soll, daß die bayerische Krone mit dieser Umwandlung, die mit vollkommener Vernichtung der gesamten Innenausstattung und des Treppenhauses Hand in Hand ging, um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Kulturtat vollbracht hätte.

Es gibt freilich auch Dinge, die man sich, bei aller Pietät, ein klein wenig moderner wünschen möchte. Die Museen sind nicht ganz auf der Höhe; der Historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg öffnet seine überaus wertvolle Sammlung überhaupt nicht, seine Bibliothek nur am Sonnabend, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, also eine einzige Stunde in der Woche.

patriarchalisch-paschamäßig, so daß es auswärtigen Forschern die Architekturfans des 18. Jahrhunderts, eine Spezialität des Museums, einsehen wollen, passieren kann, daß sie wie Schulbuben wieder fortgeschickt werden.

Sommerhin ist man auch in Würzburg nicht ganz ohne Verständnis für die Forderungen der Gegenwart. Man hat mit der Zeit den Gründerjahre üblichen Baupfuleutentüchtigkeit „Verkehrshindernisse“ ausgehauert, etwa in Herzen der Altstadt, neben dem romanischen Dome, wo zwischen zwei Barockhäusern die mit einer wildbewegten italienischen Fassade geschmückte Neumünsterkirche lag.

Würzburg ist eine fromme Stadt. Daß die Frömmigkeit auch einträglich sein kann, beweist auf dem Stationsweg zur Wallfahrtskapelle zum „Käppel“, hinauf, zwischen lauter Bildstöcken, die die Pilger zum Gebet anhalten, eine Tafel, auf der Christus unter dem Kreuze zusammenbricht. Niemand ahnt etwas Unheiliges, bis er an Stelle eines Gebets oder einer heiligen Ermahnung darunter liest:

„Religion aus Kunstgüssen oder Zinnguß billig!“ — es geht auch im Frankenland vorwärts!

